

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 M., mit Postlohn 1,20 M., bei allen Postämtern 3 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Anstalt für alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Wohnungsbesuche und Anzeigen, Stellenangebote und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. g. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Max Biedermann in Elbing.

Nr. 237.

Elbing, Sonnabend

10. Oktober 1891.

43. Jahrg.

Politische Tagesübersicht.

Fuland.

Berlin, 8. Oktober.

— Heute trat der Bundesrath nach längerer Unterbrechung zu seiner ersten Sitzung zusammen.
— Der Bundesrath hat das Trunksuchtsgesetz den Ausschüssen überwiesen.
— Die „Kreuzzeitung“ meldet: Frhr. v. Soden kehrt nicht nach Deutschland zurück.
— Der Wirkl. Geh. Kriegsrath Engelhardt in Lubin, rufungs-Abtheilung des Kriegsministeriums und der Landwirtschaftsminister v. Heyden haben in der heutigen Audienz mit dem amerikanischen Delegirten Murphy verprochen das von ihm als Ersatz für Brodstoffe empfohlene Maismehl eingehend zu prüfen und probeweise Versuche vornehmen zu wollen.
— Der Oberberghauptmann und Direktor der Ministerial-Abtheilung für Bergwerke, Hütten und Salinen, Hülssen, der zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ ernannt worden ist, verläßt am 1. November den Dienst.
— Der noch nicht 30 Jahre alte Lieutenant Steinhäuser, welcher im Juli mit dem Kommissar von Grabenreuth sich nach Kamerun begeben hat, ist dort dem Tropenklima erlegen.
— Der Abgeordnete Nicker, hat an Donghi in der Angelegenheit des römischen Friedenskongresses ein Schreiben gerichtet, in welchem erklärt wird, deutsche Abgeordnete können nur dann an dem Friedenskongresse Theil nehmen, wenn das Verhältnis von Elsaß-Lothringen zu Deutschland nicht Gegenstand der Erörterung ist. Ebensovienig, heißt es in dem Schreiben, wie wir Deutsche — um nur ein Beispiel anzuführen — die Frage erörtern würden, ob die Besprechungen von Plombières im Jahre 1857, welche die vertragmäßige Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich zur Folge hatten, ein zweckmäßiges und Dauer versprechendes Arrangement herbeiführen haben, ebensovienig wünschen wir, daß von anderer Seite eine besondere Elsaß-Lothringische Frage konstituiert wird. Sie existirt für uns nicht.
— Bernhard Becker, der Freund Lassales und erste Präsident des allgemeinen deutschen Arbeitervereins ist gestorben.
— Dem bayerischen Landtage wurde ein Gesetzentwurf betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Heimathgesetzes vom Jahre 1868 vorgelegt. Die wichtigste Bestimmung dieses Gesetzentwurfs ist der Verzicht auf den bisherigen Grundsatz der bürgerlichen Ungiltigkeit einer von Bayern ohne das sogenannte bürgerliche Verhältnißzeugniß eingegangenen Ehe. Die Novelle bestimmt vielmehr nun: auf die Rechtsgiltigkeit der geschlossenen Ehe ist der Mangel dieses Zeugnisses ohne Einfluß. Die Ehe hat aber so lange, als die Ausstellung des Zeugnisses nicht nachträglich erwirkt wurde, für die Ehefrau und die aus der Ehe entsprossenen oder durch dieselbe legitimierten Kinder in Bezug auf die Heimath nicht die Wirkungen einer gültigen Ehe. Die

Ehefrau behält ihre bisherige Heimath und die Kinder folgen der Heimath der Mutter.

— Anläßlich der Feier der 25jährigen Wiedervereinigung Ostfrieslands mit Preußen wurden an den Kaiser und den Fürsten Bismarck Hundertstelegramme abgehandelt. In der telegraphischen Antwort des Kaisers heißt es, der Kaiser freue sich, daß die jetzige Generation die vielfachen Beziehungen nicht vergessen hat, die schon in alter Zeit zwischen Ostfriesland und der preussischen Krone bestanden haben, und daß das Bedenken an große, gemeinsam verlebte Zeiten sich vereinigt mit dem Ausdruck der Befriedigung über die vor 25 Jahren neu begründete enge Verbindung.

— An der heutigen Getreidebörse wurde das Gericht viel besprochen, daß von Petersburg bei Stettiner und hiesigen Mühlen Anfragen nach unverfeuertem Roggenmehl eingegangen seien. Die Preisgebote machten allerdings Abschlüsse unmöglich. Mit Königsberg sollen dagegen bereits Abschlüsse zu Stande gekommen sein. Wie weit diese Nachrichten begründet sind, ließ sich mit Bestimmtheit nicht ermitteln. Als glaubwürdig wird dem „Berl. Tgl.“ berichtet, daß von Holland nach Petersburg größere Posten Roggen zurückgehandelt worden sind.

— Bei den Landtagswahlen in den Wahlkreisen Meiningen-Land und Voerneck haben die feilsinnigen Kandidaten Sterging und Oberlein bedeutenden Vorsprung gegenüber den Nationalliberalen.

— Bei der Landtagswahl für Meiningen in Sonneberg wurde in der Stichwahl der Sozialist mit 948 gegen 685 freisinnige Stimmen gewählt.

— Zur Bekämpfung des angeführten Petroleummonopols hat sich eine Stettin-amerikanische Petroleum-Einfuhr-Gesellschaft mit einem Kapital von zwei Millionen Mark gebildet.

— Die nationalliberale „Bonner Zeitung“ ist nach 83jährigem Bestehen eingegangen.

* Stuttgart, 7. Okt. Der deutsche Wirtschaftskongreß beschloß bezüglich seiner Stellungnahme zum Trunksuchtsgesetz eine Eingabe an den Reichstag. In derselben soll vorgeschlagen werden, die Bedürfnisfrage betreffs der neu zu confessionsrenden Wirtschaften auf gesetzlichem Wege zu regeln. Die Trunksucht-Vorlage soll nicht ganz gemüßwilligt werden. Der Kongreß bezeichnet die §§ 6 bis 10 der Vorlage als das Wirtschaftsgewerbe in hohem Grade schädigend und wünscht, daß dieselben mit den entsprechenden Strafbestimmungen in Fortfall kommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Der Jungzeche Tischler und Genossen brachten im Abgeordnetenhaus eine Interpellation ein wegen der Vorgänge in Reichenberg bei dem Empfange des Kaisers, bei dem die czechische Bevölkerung von den Behörden zurückgesetzt worden sei. — Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag des Abg. Jacques und Genossen, in welchem die Pflicht des Staates zur Leistung entsprechender Entschädigung für ungerechtfertigt erlittene Strafen

festgesetzt wird, angenommen. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft.

England. Die Ehegattin Barnells hat, den Wünschen der Freunde des Verstorbenen nachgebend, ihre Zustimmung zu einer öffentlichen Leichenfeier in Irland ertheilt. Die Vorbereitungen zu derselben werden von dem Lordmahir von Dublin und den nationalisirten Deputirten getroffen. Den im Sterbehause in Brighton versammelten parnellischen Deputirten machte der Arzt über die Ursachen des Todes Barnells Mittheilung; hiernach trat nach vorausgegangenem rheumatischen Fieber der Tod infolge Herzschlags ein. Der Munizipalrath von Dublin nahm eine Resolution an, in welchem dem tiefsten Bedauern über das Hinscheiden Barnells Ausdruck gegeben wird. Der Lordmahir von Dublin und die Mitglieder des Munizipalrathes werden offiziell der öffentlichen Leichenfeier beizuwohnen. Allgemein wird angenommen, daß der Tod Barnells zu einer Vereinigung der verschiedenen Gruppen der irischen Partei führen werde. — Der Tod Barnells hat unter den in Amerika lebenden Iren eine tiefe Sensation hervorgerufen. Dieselben glauben, daß die beiden Fraktionen der Iren sich unter der Führung Dillon's einigen werden. — Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Saint Louis gemeldet: der Irlander O'Reilly, welcher bei der letzten irländischen Konvention in Chicago Delegirter war, habe erklärt, die Leitung der irländischen Angelegenheiten werde in Zukunft in die Hände eines Sicherheitskomitees gelegt werden, welches aus fünf irländischen Unterhausmitgliedern bestehen solle. Der fragliche von der irländischen Parlamentspartei definitiv angenommene Beschluß sei den Theilnehmern an der Konvention von Chicago bereits bekannt gewesen, durch denselben habe den Streitigkeiten zwischen Paruell und Mac Carthy ein Ende gemacht werden sollen.

Rußland. Eine Deputation mehrerer Banken ersuchen am Mittwoch beim Finanzminister und theilte ihm den Beschluß der Banken mit, zusammen für die Rothleidenden in den von der Missernte heimgesuchten Provinzen fünfzigtausend Rubel zu spenden.

Serbien. Mit Genehmigung sowohl der russischen als der serbischen Regierung hat die Petersburger Kommerzialbank den Exkönig Milan zwei Millionen Franzks zu 3 pCt. und 1 pCt. Jahres-Amortisation vorgestreckt. Als Sicherstellung dieser Summen wurden beim Belgrader Stadtgericht mehrere Kronsgüter auf obiges Institut eingetragen.

Türkei. Nach einem Berliner Briefe der „Politischen Correspondenz“ zur Darbanellefrage mehren sich die Stimmen, die von der Eventualität einer plötzlichen Ueberwältigung Konstantinopels durch die Russen reden und eine Sicherstellung dagegen in Erwägung gezogen wissen wollen. Jetzt, wo Rußland in jenen Gewässern starke See-Streitkräfte zu seiner Verfügung hat, begreift es sich leicht, daß auch an eine Sicherstellung in der Richtung des Bosporus gedacht wird, und man kann es den Engländern nicht verdenken, wenn sie dem Sultan begreiflich zu machen

suchen, daß es nur ein Akt zur Wahrung seiner Selbstständigkeit ist, wenn er auf Befestigungen in dieser Gegend bedacht ist. Man hat sich freilich darauf gefaßt zu machen, daß dergleichen Rathschläge bei dem bekannten türkischen modus procedendi nur sehr langsam ins Praktische übersetzt werden dürften. Doch erscheint es nicht bedeutungslos, wenn man in Europa mit derartigen Eventualitäten zu rechnen beginnt und gewissermaßen dadurch schon den ersten Schritt zur Verteidigung und Abwehr unternimmt.

China. Nach einer Meldung aus Shanghai scheinen die Verhältnisse in China immer mehr auf einen Krieg hinzuweisen. Die chinesische Regierung ist dem Ernst der Situation durchaus nicht gewachsen und hat blindes Vertrauen zu der Stärke ihrer Truppen. Alle dem Vizekönig Li zur Verfügung stehenden Schiffe liegen jetzt in Port Arthur in Dock. Die gesammten chinesischen Streitkräfte in Shanghai und Wuhang betragen noch nicht 5000 Mann.

Ufien. Die „Times“ meldet aus Calcutta, der Emir von Afghanistan habe den Wunsch ausgesprochen, eine englische Mission in Kabul zu empfangen; die Regierung von Indien habe sich diesem Wunsche widersetzt, den Emir jedoch zu einer Zusammenkunft mit dem Vizekönig aufgefordert. Eine Antwort sei von dem Emir noch nicht eingegangen; dagegen habe derselbe eine Proklamation erlassen, in welcher er die Absicht kundgibt, England zu besuchen. Die indische Regierung habe von dieser Absicht keine offizielle Mittheilung empfangen.

Zum Untergange der Expedition Zelewski.

Ueber die verunglückte Expedition Zelewski gegen die Wahehe berichtet jetzt ein Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ aus Sansibar resp. Bagamoyo vom 17. September: Herr v. Zelewski sei von den Masitis mit verstelltem Jubel empfangen worden, und haben ihnen infolgedessen Schutzbriefe ausgestellt. Nachdem er abgezogen, hätten die Masitis von diesen Schutzbriefen in der Weise Gebrauch gemacht, daß sie die benachbarten Stämme überfielen. Von den Masitis zog Herr v. Zelewski zu den Wahehe. Diese letzteren wichen jedoch vor ihm zurück und stellten sich nicht so freundlichhaftig zu ihm, wie die Masitis vorher. Herr v. Zelewski trieb die Wahehe vor sich her und brannte auf seinem Zuge alle Dörfer nieder, die er antraf. Die Wahehe scheinen durch dieses Vorgehen zur Verzweiflung getrieben worden zu sein; sie haben sich wie wilde Tiere geheßt und mußten besänftigt, dem Hungertode ausgeleht zu sein. In dieser Lage entschlossen sie sich, lieber im Kampfe zu sterben als vor Hunger. Sie hatten nur wenige Gewehre und meistens Wurfspeere, mit welchen sie voll Todesverachtung die Truppe Zelewski's anfielen. Das Expeditionskorps wurde früh 8 Uhr angegriffen. Es bestand aus ausgefuchsten besten Truppen: zwei Kompanien Subanen, einer Kompanie Zulus und Hunderten von Trägern, die wohl alle todt sind.

Ein Opfer der Kabinettsjustiz.

Zum hundertjährigen Todestage Schubart's.

(10. Oktober 1891.)

Von Ernst Montanus (Stuttgart).

In der Nähe von Ludwigsburg, dem „schwäbischen Potsdam“, ragt aus der Ebene ein mit Neben umgürteter Bergkegel empor, dessen Gipfel mächtige der Höhenaberg, einst eine wehrhafte Feste, dann und jetzt eine gewöhnliche Strafanstalt.
Unter den Gefangenen, die zur Zeit der Fürstenhaftesten einer aus dem „Titanengeschlecht der deutschen Literatur, welches der milden Herrschaft der Bemerklichen Olympier voranging“, der unglückliche Dichter Christian Friedrich Daniel Schubart, welcher zehn lange Jahre haren mußte, bis sich ihm die Kerkerpforten wieder öffneten, worauf er einige Jahre nachher, am 10. Oktober 1791, starb. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages wird ihm in Valen in Württemberg, wo er in seiner Jugend längere Zeit gelebt hat, ein Denkmal errichtet werden, und wir benutzen diese Gelegenheit, um das Andenken an jenen merkwürdigen Mann zu erneuern.
Schubart wurde, wie erst neuerdings festgestellt worden ist, am 24. März 1739 geboren, wo sein Vater als Kantor und Pfarrvikar angestellt war, der aber schon 1740 als Lehrer nach Valen in Kocherthal versetzt wurde. Schon auf dem Gymnasium zu Nördlingen und der Schule zum heiligen Geist behätigte Schubart dichterische und namentlich eihervorstehende musikalische Begabung. In Erlangen, wohin er sich 1758 begab, um Theologie zu studieren, machte sich aber auch bereits sein Hang zu Ausschweifungen und sein drausender Geist geltend, der Lebensbahn genau zu folgen. Beides sollte der Fluch gerathen und erkrankt werden. Nachdem er in Schulden beim. Er nahm dann zuerst die Stelle eines Hauslehrers in Königsbrunn an und wurde 1763 Präzeptor

und Organist zu Weßlingen an der Steige. Dort ist jetzt an dem Schulhaus zunächst der Kirche eine metallene Gedenktafel angebracht, die sein Reliefbild mit der Inschrift zeigt: „Christian Friedrich Daniel Schubart lebte in dem Schulhaus von 1763 bis 1769.“ — ein Beweis, daß die Stadt das Wirken jenes unruhigen, aber kraftvollen und originellen Geistes in ihren Mauern noch nicht vergessen hat.

Zuerst schen Schubart ein neues Leben beginnen zu wollen, zumal, seit er sich 1764 mit einem trefflichen ihn zärtlich liebenden Mädchen verheirathet hatte. Bald aber führte ihn der Unmuth über die Enge und Armuth seiner häuslichen und amtlichen Verhältnisse, über die ihn auf die Dauer weder Musik noch Dichtkunst zu erheben vermochte, wieder in die frühere Unordnung und Zügellosigkeit zurück. In Weßlingen entstanden seine durch Klopstock inspirirten „Todesgedichte“ und die unter Wieland's Einfluss gedichteten „Zaubereien“ und eine Ode auf den Tod des Kaisers Franz I. trug ihm das kaiserliche Dichterdiplom ein. 1768 zum Organisten und Musikdirektor in Ludwigsburg ernannt, wurde er in das ausschweifende Leben des dortigen glänzenden und üppigen herzoglichen Hofhaltung hineingezogen. Sein Geist und Witz, seine sich immer mehr entfaltende reiche dichterische und musikalische Begabung machten ihn in den vornehmen Kreisen rasch beliebt, auf der anderen Seite aber erwarben ihm seine ungezügeltere Spottlust und seine freis zu Schau getragene Freigeisterei auch zahlreiche gefährliche Feinde. Seine Ausschweifungen trieben seine Frau aus dem Hause und brachten ihn sogar auf kurze Zeit in Haft. Als sein ärgerlicher Lebenswandel trotz em fortwauerter, verjüngte Herzog Karl von Württemberg 1773 seine Dienstenthebung und Landesverweisung — eine Strafe, die freilich im Grunde auf ein satyrisches Gedicht gegen einen einflussreichen Höfning zurückzuführen gewesen sein soll.

Nun wandte sich Schubart nach Heidelberg und Mannheim, wo er bald neue Gönner fand und durch seine Talente viel Geld verdiente. In Mannheim wurde er sogar eine dauernde Anstellung gefunden haben, wenn er nicht durch verlebende Neuzugungen über die dortige Akademie den ihm wohlgefügten Kurfürsten von der Pfalz beleidigt hätte.

In München gedachte er hierauf durch den Uebertretung zum Katholizismus sein Glück zu machen, die Auskunst, die man am Hofe aber von Stuttgart aus über ihn erhielt, lautete so ungünstig, daß er den Befehl erhielt, das Land zu verlassen.

Eine neue Laufbahn und ausgiebige Hilfsquellen eröffneten sich ihm in Augsburg, wo er 1774 die Herausgabe einer Zeitschrift, „Deutsche Chronik“ begann, die binnen Kurzem einen großen Leserkreis fand und ihn durch ihren Freimuth und ihre packende Darstellung zu einem populären, wenn auch vielfach gesüchteten und gehaßten Manne machte. Sie hat damals auf die politische Bildung weiter Volkskreise den größten Einfluß ausgeübt und darf als das erste wahre deutsche Volksblatt bezeichnet werden. Ihre Blätter bergen eine Fülle von Geist und Witz, jede Nummer offenbart den begeisterten Volksfreund, den kühnen Verfechter des Rechts und der Freiheit und den zornigen Strafprediger gegen alles unedelmüthige Wesen. Er distirte seine Artikel im Wirthshause beim vollen Glase, ertheilte aber auch Unterricht in der Musik und in verschiedenen Wissenschaften und hatte große Einnahmen durch seine „Lezekonzerte“, in denen er neue Stücke hervorragender Dichter, besonders Klopstock's „Messias“, mit hoher Meisterschaft vortrug.

Als der Augsburger Magistrat den Druck des Journals verbot, wurde er in Ulm fortgesetzt, wohin der Dichter selbst 1775 ebenfalls übersiedeln mußte. Er setzte dort die „Chronik“ unverzagt fort, vereinigte sich wieder mit seiner Familie und verlebte glückliche Tage mit seinem Freunde Müller und anderen Gleichgesinnten.

Hermann Kurz entwirft in seinem Meisterroman „Schiller's Heimathjahre“ folgendes Bild von der äußeren Erziehung des originellen Schwaben aus jener Zeit: „Es war ein breitgebauter Mann mit hoher Stirne, in seinen Augen lag eine ernste Gluth, doch der unmaßige große Kopf ließ auf ein Mißverhältniß schließen und das aufgestülpte Gesicht, in welchem das Kinn einen trogigen aber sinnlichen Mund zu verdecken und sich den Augenbrauen zu nähern suchte, stimmte nicht recht zu dem ausdrucksvollen Oberkopfe.“
Diese glückliche Periode in dem bewegten Leben

Schubart's sollte jedoch schon bald einen jähen und unerwarteten Abschluß finden.

Herzog Karl von Württemberg, vor dessen despotischem Regiment wenige Jahre später Schiller aus Stuttgart flüchtete, ließ den unglücklichen Dichter im Januar 1777 durch den Kloster-Oberamtman Scholl aus dem Gebiet der freien Reichsstadt Ulm auf württembergisches Gebiet in dessen Amtshaus nach Blaubeuren locken und von dort auf den Hohenasperg bringen.

Welches die eigentliche Ursache dieses Altes herzoglicher Kabinettsjustiz gewesen, ist bisher nicht völlig aufgeklärt worden. Vielfach wurde geglaubt, daß das bekannte Distichon auf den Gründer der „Hohen Reichsstadt“:

„Als Dionys von Syrakus
Aufhören muß
Tyran zu sein,
Da ward er ein Schulmeisterlein“ —

den ersten Anstoß gegeben habe. Strauß äußert in seiner Biographie Schubart's die Ansicht, daß in Verbindung mit anderen mitwirkenden Ursachen Franziska v. Hohenstein, die Geliebte und spätere Gemahlin des Herzogs, in Folge persönlicher Beleidigungen die Urheberin jenes despotischen Gewalttaths gewesen sei. Eine dritte Version endlich führt des Dichters Gefangenahme auf den kaiserlichen Gefandten Nled an württembergischen Hofe zurück, der ihm wegen einer falschen Nachricht vom Tode der Kaiserin Maria Theresia und wegen seiner Vorliebe für Preußen grogrollt habe.

Bei der Ankunft des Unglücklichen auf dem Hohenasperg, den er zehn Jahre lang bewohnen sollte, war der Karl-Herzog, wie ihn das Volk nannte, mit Franziska v. Hohenstein persönlich zugegen. Schubart wurde alsbald in das für ihn bestimmte Gefängniß in dem später sogenannten Schubartsthorne, der gegenwärtig als Reservort für das neue Ludwigsburger Wasserwerk dient, abgeführt. Es war dies ein enges Gemach mit einem Fingelbalken. „Ein eiserner Ring an der Wand“, berichtet W. Biffart in seiner Geschichte der Feste Hohenasperg, „sollte den Gefangenen daran erinnern, daß er auf Befehl des Herzogs angegeschlossen werden könne, wenn er sich unruhig bezeige.“ Er betrat sein Gefängniß nicht

Die Wahehes hatten sich in Uebe zusammengethan und überumpelten das gesammte Expeditionscorps in der angegebenen Morgenstunde. Nur vier Europäer und sechzig Mann von der schwarzen Schutztruppe (wie schon telegraphisch gemeldet) vermochten sich durch Flucht nach Wanda zu retten. Einer der überlebenden Weissen der Expedition, Meut. Tettenborn erzählt, daß er die Arriergarde führte, plötzlich (früh 8 Uhr) hörte er von vorne heftiges Schießen und Lärm, stürzte auf einen Hügel, um eben noch zu sehen, wie die Wahehes alles niederstreckten, wie sie die Offiziere auf ihren Eiern durchspeeren, wie die Gelsbatterien in die Kolonnen hineinstürmen und sie durchbrechen, wie nach wenigen Minuten alles verumt, die ganze Gegend in Flammen aufgeht, die Wahehes nach Westen abziehen. — v. Tettenborn hipt auf dem Hügel die deutsche Flagge, es gelang ihm, ungefähr 60 Mann von den Versprengten zu sammeln, mit welchen er nach Osten, nach Wanda abzieht, von wo er eiligen Bericht sandte. Die Europäer sollen größtlich verstümmelt worden sein. Wismann — so erzählt der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“ — sei ihm gegenüber in Thränen ausgebrochen und habe ein über das andere Mal gerufen: „Meine tapfere Schutztruppe, meine braven Kameraden alle hin!“

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 8. Okt. Der Kaiser hat dem augenblicklich in Darmstadt weilenden Prinzen Heinrich den Befehl zugeben lassen, sich auch zur Befestigungsfahrt nach Stuttgart zu begeben und dem Kaiser dort heute Abend um 9 Uhr auf dem Bahnhofe zu erwarten.

Der Kaiser hat jeden offiziellen Empfang in Stuttgart dankend abgelehnt und wird bereits Freitag Abend wieder abreisen.

* **Potsdam**, 8. Okt. Der Kaiser hat sich heute früh 7 1/2 Uhr mittels Sonderzuges von der Wildpartstation aus nach Stuttgart zur Theilnahme an den Befestigungsfahrten begeben. In der Begleitung Sr. Majestät befinden sich die Generale v. Wittich und v. Sahnke, die Flügel-Adjutanten v. Zipsenitz und v. Kessel und Oberhofmarschall Graf Eulenburg. Se. Majestät trug einen mächtigen Lorbeerkranz mit weißer Schleife, an deren Ende die Insignia W. mit der Kaiserkrone sich befand. Die Kaiserin gab Sr. Majestät das Geleit zum Bahnhofe.

* **Karlsruhe**, 8. Okt. Der Kronprinz von Schweden ist, von Stockholm kommend, heute Nachmittag in Baden-Baden angekommen; derselbe gedenkt mehrere Wochen zu verbleiben.

Der Chef des Generalstabs der Armee, Graf Schlieffen hat sich nach Karlsruhe begeben.

* **Offenbach**, 8. Okt. Der Kronprinz von Italien ist heute Mittag aus Rotterdam hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem König herzlich begrüßt worden.

* **Ballanza**, 8. Okt. Das Befinden der Königin von Rumänien ist befriedigend. Die Schmerzen traten in den letzten Tagen weniger heftig auf, die Nächte waren ruhiger.

Armee und Flotte.

Das „Armeeverordnungsblatt“ bringt einen Armeebefehl, in welchem anlässlich des Ablebens des Königs von Württemberg angeordnet wird, daß die Offiziere der Armee drei Tage, die Offiziere des Infanterie-Regiments Nr. 25, das in dem König seinen Chef verloren hat, acht Tage lang Trauerflor anzulegen haben. In diesem von Rominten aus erlassenen Armeebefehl heißt es: Mit Mir betrauert die ganze Armee den Heimgang eines deutschen Fürsten, der in dem glorreichen Kriege 1870—71 Meinem vereinigten Großvater, Kaiser Wilhelm I., treu zur Seite gestanden hat, während Württemberg's Söhne, dem Befehl ihres Königs folgend, in enger Waffengemeinschaft mit ihren deutschen Brüdern gekämpft haben. Seit jener großen Zeit hat des dahingeschiedenen Königs Majestät nicht aufgehört, diese Waffengemeinschaft zu pflegen und zu fördern.

Der „Post“ zufolge ist Generalleutnant von Blume zum Commandeur der zweiten Armeecorps ausgerufen.

Der Petersburger Berichterstatter der „Rölnischen Zeitung“ erzählt, daß das Generalcommando eines der beiden neu zu bildenden Armeecorps nach Dorpat komme. Das russische Kriegsministerium habe die ursprüngliche Absicht, dasselbe in dem polnischen Grenzgebiet unterzubringen, fallen lassen

müssen, nachdem die Oberbefehlshaber von Wlana und Warschau erklärt hätten, in ihrem Befehlsbezirk sei zu Friedenszeiten kein Platz für neue Truppen vorhanden.

Kirche und Schule.

* **Berlin**, 8. Okt. Nach der „Kreuzzeitung“ ist für die durch den Abgang Stöckers erledigte Hof-Dompredigerstelle Pastor Bierregge aus Bonn ausersuchen worden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 8. Okt. Dem Schlossergefellen Heinrich Johann Schulz, welcher am 13. Juli d. J. den in die Kadawne gefallen 5 Jahre alten Knaben Thomas mit schneller Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettet hat, ist in Anerkennung seiner rühmlichen That seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten hierseits eine Belohnung in Höhe von 20 Mk. bewilligt worden. Ein ansehend abgehelter Hirsch wurde kürzlich auf der Prauster Feldmark bemerkt, welcher seinen Weg nach Rottmannsdorfer Gebiet zu nahm und dort von drei Arbeitern gefangen wurde. — In der verfloffenen Nacht wurde die Feuerwehr nach Emaus gerufen, woselbst das Grundstück des Kaufmanns Harder in Brand gerathen war. Schon beim Ausrücken der Feuerwehr war das Feuer durch einen mächtigen Feuerchein am Himmel kenntlich gemacht, und als die Feuerwehr an der Brandstelle ankam, stand bereits die auf dem Hof des Kaufmanns Harder befindliche Holzschneidfabrik und die Honigpresse in vollen Flammen, so daß sich die Feuerwehr lediglich auf Rettung der noch unverbrannten Gegenstände und auf den Schutz der nebenstehenden Gebäude beschränken mußte. Daß ein Unglück nie allein kommt, erwies sich auch hierbei. In Folge eines Rohrbruchs konnte aus der Wäse kein Wasser entnommen werden, so daß die Dampfpritze, welche von dem Herrn Branddirektor auch sofort hinausgeschickt war, am Hölleleuch Aufstellung nehmen und die herausgeschickten zwei Wasservagen mit Wasser versehen mußte. Soweit bis jetzt ein Ueberblick gewonnen werden konnte, ist die Holzschneidfabrik und die Honigpresserei vollständig heruntergebrannt, die Metallwaaren sind erhalten, ebenso der dort lagernde Honig. Das Vorderhaus und das an der Straße befindliche Wohngebäude ist zum Theil ausgebrannt, der linke Flügel ist erhalten geblieben. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, hat noch nicht ermittelt werden können. Man spricht davon, daß von Einwohnern glühende Wäse im Hinterhause aufbewahrt ist, die ausgeglüht und die Feuersbrunnst hervorgerufen hat.

Am 25. d. Mts. begehrt der Kreisdeputirte, Provinzial-Landtagsabgeordneter und Rittergutsbesitzer Herr Dieckhoff-Undenhof das 50 jährige Jubiläum als Eingesehener des Kreises Carthaus. Herr D. hat sich während dieser Zeit in hervorragender Weise um das Wohl des Kreises verdient gemacht. — Der neu erbaute Kreuzer „Falke“ (ein Schwestereschiff des in Danzig erbauten Kreuzers „Buffard“) traf, nach der „D. Z.“, auf seiner forcirten Probefahrt gestern Nachmittag auf der Rbede vor Neufahrwasser ein. Das stattliche, weiß angefarbene Schiff setzte dort bis zum Einbruch der Dunkelheit die Probefahrt fort. Am 10. d. Mts. soll „Falke“ bereits wieder nach Kiel zurückkehren. Das Schiff wird alsdann abgerüstet und kommt wohl zum nächsten Frühjahr wieder in Dienst, um nach einer überseeischen Station entsandt zu werden.

* **Dirschau**, 8. Okt. Der Commission zum Aufkauf von Pferden für die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft wurden heute durch Fändler vom Ort und aus Pr. Stargard im ganzen 65 Pferde vorgeführt; es wurden 33 Pferde zum Preise von 650 Mk. das Stück angekauft.

* **König**, 7. Okt. Der am Orte sich seit kurzer Zeit niedergelassene praktische Arzt Dr. Großmann wendet die Hypnose zur Heilung von Kränkheiten an und hat in dieser neuen Methode bereits höchst beachtenswerthe Erfolge aufzuweisen. Eine von der Wicht verkrüppelte Frau, die von ihm behandelt wird, geht bereits ohne Krücken und ist in der Genesung so vorgeschritten, daß sie ihren häuslichen Pflichten obliegen kann, während ein 23 jähriges Mädchen, das in Folge einer großen Erkältung fast vollständig gelähmt war, so weit hergestellt ist, daß es stricken, allein essen und die Beine bewegen kann.

* **König**, 8. Okt. Das Geseuch der hiesigen

Lehrer um Zubilligung einer Theaterzuzug resp. eine außerordentliche persönliche Gehaltszulage ist vom Herrn Unterrichtsminister ablehnend mit dem Hinweis beantwortet worden, daß am Orte in kürzester Frist eine Gehaltsaufbesserung eintreten werde. Nach der neuen Gehaltskala soll das Mindestgehalt von 900 auf 1050 und das Höchstgehalt von 1800 auf 2000 Mk. steigen.

* **Schönlank**. Für 1800 Mk. ist die hiesige Bahnhofskafeteria vom 21. Dezember cr. ab einem Berliner Restaurateur verpachtet. Bisher betrug die Nacht 900 Mk.

* **Wewe**, 7. Okt. Die hiesige Apotheke, bisher der Frau Schotte gehörig, ist für den Preis von 123,000 Mk. in die Hände des Apothekers Bruno Dbuch übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 14. November. — Am 4. d. M. brannte gegen 8 Uhr Abends ein den Gebrütern Frost in Gr. Falkenau gehöriger Strohhof ab. Der mutmaßliche Brandstifter soll ein polnischer Arbeiter sein.

* **Graudenz**, 8. Okt. Die Nachgrabungen, welche Seitens der Graudenger Alterthums-Gesellschaft dieser Tage in der Nähe von Marusch ange stellt worden sind, haben, nach dem „Gel.“, in der That erwiesen, daß auch dort vor ca. 1800 Jahren eine gotische Ansiedelung bestanden hat. Man fand einzelne Brandgruben, eine Herdstelle und hob neben Urnen auch eine Fibel aus, die den Charakter der La Tène-Periode, wie die Rombener Funde, trägt. Doch hat man ein zusammenhängendes Grabfeld noch nicht aufgelegt.

* **Pr. Stargard**, 8. Okt. Gestern früh wurde eine Persönlichkeit, in der man den flüchtigen Raubmörder Wexel vermutete, durch einen Gendarm hier abgeleitet, nachdem er mit derselben die etwa 22 Kilometer weite Reise von Altkischau hierher gemacht hatte. Der vermutete Wexel entpuppte sich aber, nach Feststellung des hiesigen Amtsgerichts, als harmloser Colporteur. Die Ähnlichkeit mit dem Wille des Wexel war allerdings eine große. (D. Z.)

* **Thorn**, 5. Okt. Eine Trauung unter erschwerenden Umständen fand am vergangenen Sonnabend auf dem hiesigen Sandesamte statt. Der Bräutigam war taubstumm, die Braut, Polin, der deutschen Sprache nicht mächtig. Es mußte daher der standesamtliche Akt unter Zuziehung zweier Dolmetscher vollzogen werden.

* **Rein Schweizer Niederung**, 6. Okt. Da das letzte Hochwasser aufs Neue erwiesen hat, daß der Damm dem gewaltigen Drucke des Wassers nicht vollständig gewachsen ist, so wird derselbe wieder auf einigen Stellen bedeutend erhöht. Man schafft jetzt die Erde aus den Kämpfen mittelst Feldbahnen auf den Damm. — Heute konnte man eine große Schaar wilder Gänse auf ihrem Zuge nach dem Süden beobachten. Da sie sehr niedrig flogen, prophezeit der Volksglaube einen frühen Winter. Aus dem niedrigen Flug wird nämlich geschlossen, daß es in den oberen Luftschichten sehr kalt sei.

* **Wreschen**, 7. Okt. Als kürzlich die Dienstleute des Anstehungsamtes Ossowo Morgens den Kuhstall geöffnet hatten, fanden sie in einem Winkel ein fast gänzlich unbekanntes Thier, nämlich einen großen fetten Dachs. Der umgebene Gast wurde getödtet und dem Jagdinhaber der Feldmark Ossowo überbracht. (G.)

* **Wormditt**, 6. Okt. Am Montag hielt die Berliner Pferdeeisenbahngesellschaft in hiesiger Stadt einen Pferdeankaufsmarkt ab. Es waren ungefähr 40 Pferde zum Verkauf gestellt. 19 Pferde wurden von den hiesigen Händlern gekauft.

* **Paffenheim**, 7. Okt. Die heutige Feter des 500 jährigen Jubiläums der evangelischen Kirche hat einen überaus großartigen und gelungenen Festverlauf genommen. Kein Häuschen in der Stadt, welches nicht festlich geschmückt gewesen wäre. Die am Vorabend stattgehabte Illumination ließ das Städtchen im Tagesglanze erscheinen. Einen prächtigen Anblick gewährte auch die Kirche, welche ebenfalls erleuchtet war. (R. A. Z.)

* **Königsberg**, 8. Okt. Nach der die Kanalisation der Stadt betreffenden Vorlage des Magistrats wird beabsichtigt, alle Schmutzwasser der Haushaltungen nebst den darin enthaltenen schwemmbarren Stoffen, ferner die sämtlichen Abortstoffe (Fäkalien), die Fabrik- und Regenwässer unterirdisch abzuführen. Dagegen muß die Beseitigung aller festen Abfallstoffe, wie Wäse, Koth, Küchenabfälle, Scherben, Lumpen u. dergl., sowohl aus den Haushaltungen als auch

aus den gewerblichen Betrieben, nach wie vor durch Abfuhr bewirkt werden. Bereits unter dem Stadtbaurath Fröhling sind in der Oberstadt 15,000 Meter und in der Unterstadt 10,000 Meter Kanäle erbaut worden, um zur Befestigung großer Mißstände die Haus- und Regenwässer in den Bregel abzuleiten. Herr Fröhling hatte in bestimmte Aussicht gestellt, daß diese Kanäle in der künftigen allgemeinen Entwässerungs-Anlage nutzbar bleiben würden. Sein Nachfolger geht diese Möglichkeit aber nur theilweise zu. Es ist daher fraglich, ob es uns gestattet werden wird, die Kosten für diese Kanäle, welche zwei Fünftel aller künftigen Kanäle innerhalb der Stadt betragen, aus der Kanalisations-Anleihe zu entnehmen. — Das St. Adalbertskreuz in Tenkitten muß im nächsten Frühjahr wieder mehr ins Land hineingerückt werden, da die Wogen an dieser Stelle den Strand derart abgepült haben, daß vom ihm bis zum Kreuze nicht mehr die vorgezeichneten 200 Fuß Entfernung vorhanden sind. Mit der Verlegung des Kreuzes wird gleichzeitig die Aufmauerung eines neuen Fundamentes erfolgen, welche auf Kosten der Gemeinde Vochstädt ausgeführt werden wird. — Wie vorauszusehen war, steht man hier vor einem gründlichen Häuserkrach, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr stattgefunden hat. Denn die meisten seit zwei Jahren neubauten Gebäude sind nur zu einem Drittel vermietet worden. In der Auguststraße stehen etwa 12 Neubauten leer und diese gehen nun in den Besitz einer benachbarten Ziegelfabrik über, welche zu allen diesen Bauten das Rohmaterial auf Kredit geliefert hat. Nach höchstens einem halben Jahre soll, wenn nicht andere Verhältnisse eintreten, mit dem freihändigen Verkauf dieser Gebäude begonnen werden und wohl selten dürften sich günstigere Käufe darbieten. Da eben Königsberg durchaus keine große Handelsstadt ist, so nimmt die Bevölkerung kaum merklich zu, worauf die Bauspekulation eben nicht genügend berücksichtigt hat. — Herr Oberpräsident Graf zu Stolberg hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Sein Bruder ist am 7. d. Mts. plötzlich gestorben. In Folge dessen begab sich der Herr Oberpräsident gestern mit dem Morgenschiff nach Schleifen. Dr. Thiel angelegte Diner mußte abgejagt werden.

(!) **Lebemann**, 8. Okt. Gestern Nachmittag erlegte auf der Büchse der königliche Oberförster, Herr Vogelgang, im Welauf Grünort, Jagden 128 einen Kapitalschwarz, Zehrender.

* **Grauz**, 7. Okt. Graf Lehnendorff hat dieser Tage bei Koffitten (Kurische Nehrung) einen selten schönen Hirsch erlegt, einen Zwölfsender im Gewicht von 775 Pfund.

* **Schuppenbeil**, 7. Okt. Am Sonntag Nachmittag zwischen fünf und sechs Uhr, brach auf dem an der Verdauer Chaussee gelegenen Gute Blunken ein großes Feuer aus. Zwei große neue Gebäude, die vor etwa fünf Jahren aufgebaut waren sind gänzlich eingestürzt.

* **Billfallen**, 6. Okt. Vorgestern brannte das Wohn- und Stallgebäude des Grundbesitzer B. zu G. mit sämtlichen Stroh- und Futtervorräten sowie dem größten Theil des Inventariums nieder. Wie verlaudet, ist der Brand durch mit Zündhölzchen spielende Kinder veranlaßt. (R. A. Z.)

* **Reibenburg**, 6. Okt. Von Sonnabend bis heute weilten in unserer Stadt 8 Offiziere vom 1. Jägerbataillon aus Orlschau, darunter auch der Bataillons-Commandeur und ebensoviele Mannschaften vom 10. Dragoner-Regiment aus Allenstein. Der Zweck ihres Hierseins ist nicht recht bekannt, doch bringt man das letztere damit in Zusammenhang, daß auch unsere Stadt dazu ausersuchen sein soll, Militär- und zwar Jäger zu erhalten — so lesen wir in den „R. A. Z.“

* **Ragnit**, 6. Okt. In bester geistiger und körperlicher Frische und Regamkeit feierte gestern das hochbetagte Gutsbesitzer Mathias Eigner'sche Ehepaar zu Pastallen unter größter Theilnahme zahlreicher Familienangehöriger und Freunde das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare ist nach der „R. A. Z.“ die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. Okt.: **Abwechselnd kühl, lebhaft, Sturmwarnung (E.W.—W. und N.W.) Stellenweise Gewitter.**

11. Okt.: **Vielfach heiter, warm, später zunehmend wolfig.**

12. Okt.: **Milde, stark wolfig, Regenfälle.**

13. Okt.: **Wolfig, milde Luft, Regenfälle.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel sind nach dem Redaktionsbureau willkommen.)

Elbing, 9. Oktober.

* **[Zu den verfloffenen Kaisertagen]** in der Rominter Haide berichtet noch die „R. A. Z.“: Die letzte Jagdbeute des Kaisers war ein ungerader Zwölfsender, den der Monarch am Montag Abend im Welauf Dagutschen erlegte; die drei Büchsenfahrten des Dienstag waren nicht von Erfolg begleitet. — Der Kaiser hat nun die Rominter Haide wieder verlassen. Nachdem ein Theil der Dienerschaft und der größere Theil des Gepäcks bereits im Laufe des Dienstag Nachmittag nach Tralehen befördert worden war, versammelten sich Abends gegen 8 1/2 Uhr auf Allerhöchsten Befehl die Forstbeamten der Rominter Haide auf dem Borplatz des Jagdhauses. Der Kaiser trat heraus und unterhielt sich leutselig mit mehreren der älteren Herren des Forstpersonals. Dann schmetterten die Waldhörner ihr kräftiges „Jagd aus!“ in die abendliche Stille hinaus, das sich an den Hügel und dem dunkeln Fichtenranze des Dorfes widerhallend brach und den Augenblick verklärte, in dem der Monarch sein Jagdschloß verließ. Das Dorf selber hatte sich zum zweiten Male in ein Festgewand gekleidet; kamen die grünen Ehrenpforten und Fahnen in der Dunkelheit des Herbstabends auch weniger zur Geltung, so prangte doch jedes Haus, an dem der Kaiser vorbei mußte, dem eleganten Weller'schen Loggiahause bis zur kleinsten Hütte, im hellsten Kerzenstrahle, auch hatten an einigen Stellen zum letzten Mal die Einwohner trotz des leise niederrauschenden Regens Aufstellung genommen. Da rollten die Wagen über die Rominterbrücke, drei auf Schimmeln herittene Vorreiter mit Laternensackeln jagten vorüber, zwei weitere zur Reserve folgten, dann erschien der kaiserliche Halbwagen, von vier Rappen gezogen, endlich ein Reiterwagen. Noch ein kräftiges „Hurrah!“ wurde dem gelebten Herrscher nachgesandt, dann entzog die Dunkelheit den Zug bald den Augen der Zurückbleibenden. — Die Herren aus der nächsten Umgebung des Kaisers waren bereits etwa 1/2 Stunde früher abgereist, der Rest der Dienerschaft verließ

gestern Mittwoch Vormittag Theatervorstellung. — Fassen wir schließlich das Jagdergebnis zusammen: es sind im Ganzen vom Kaiser sieben Stücke erlegt, von denen zwei noch nicht gefunden sind. — Auch diesmal ist der Kaiser nicht abgereist, ohne Geschenke zu hinterlassen; so hat unter Anderen Herr Förster W. Dauguiden eine beträchtliche Prämie und desgleichen Herr Fortkauffen Klube-Plauden, der zum Signalfahnen hierher beordert war, eine angemessene Belohnung erhalten.

*** [Kreisynode.]** In der gestrigen Notiz betreffend die Kreisynode ist ein Druckfehler stehen geblieben. Die Kreisynode wird Donnerstag, den 15. d. Mts., abgehalten und nicht Donnerstag, den 11. d. Mts.

*** [Theater.]** „Der Troubadour“ von Verdi, welcher gestern Abend zur Aufführung kam, bewies seine niemals verlagene Anziehungskraft auf die Opernliebhaber durch das gut besetzte Haus, das er brachte. Ueber die Oper selbst noch zu sprechen, ist überflüssig, da dieselbe hier recht oft gegeben worden ist. Wie bei der „Freischütz“-Aufführung, so hatten auch gestern wieder die Damen den Hauptantheil an dem Erfolge der Oper und zwar in erster Linie Fräulein Urdegg als Leonore, welche in ihrer Interpretation eine vorzügliche Auffassung dieser Partie bebildete und in gefanglicher Begleitung im Ganzen eine wohl abgerundete Leistung bot, der weder die gefangstechnische Gediegenheit noch die feilsche Empfindung abging. Der der Sängerin häufig selbst bei offener Szene gegebene reiche Beifall war ein durchaus wohlverdienter. In der Arie „Ein unennbares Sehnen“ zeigte die Künstlerin, in der schwerlich Jemand, der es nicht weiß, eine Anfängerin vermuthen dürfte, welche am letzten Sonntag zum ersten Male die Bühne betreten hat, daß sie auch im Kolaturgefang gut ausgebildet ist. In ihrer physischen Kraft hatte Fräulein Urdegg, was freilich kein Unglück war, sich etwas überschätzt, insofern dieselbe für den letzten Akt nicht mehr ganz ausreichte, sondern bei Beginn der letzten Szene ein Nachlassen bemerkbar war. In dem Maashalten mit der Kraft hätte sie sich ihren Partner, Herrn Feller, zum Vorbild nehmen können, der trotz einer sehr deutlich hervortretenden Indisposition, für den letzten Akt noch genügende Frische besaß, um seinen Marullo zur Geltung zu bringen. Im Uebrigen wurde seine Partie aber durch die Indisposition so beeinträchtigt, daß keine seiner Arien den Eindruck ergab, dessen sie sonst fähig gewesen wären, zumal Herr Feller seinen Part mählich gut durchführte. Auf den Gesang selbst gehen wir des Näheren aus dem angegebenen Grunde nicht ein. In der Partie der Alcena debütierte mit recht achtungswerthem Erfolge Fräulein Johanna Offen, die ihre Aufgabe herzuhaft anfaßte und von Anfang an nicht die geringste Befangenheit zeigte. Die Debutantin verfügte über ein kräftiges und umfangreiches Organ, das allerdings in der Höhe noch etwas hart klingt; die gefangliche Durchbildung ist eine recht treffliche, wenn auch noch einzelne Mängel hervortreten, wie beispielsweise in „Die Hände in schweren Ketten“, wo bei den Sprüngen von der Höhe zur Tiefe die tiefen Töne gepreßt klingen und die Sängerin sie erst suchte. In der Interpretation ihrer Partie wurde Fräulein Offen durch eine nicht unbedeutende dramatische Begabung unterstützt, vermöge deren dieselbe auch hinsichtlich des Spiels einen vortheilhaften Eindruck machte. Zu dem guten Erfolge ihres Debüts können wir die junge Künstlerin nur beglückwünschen; weitere werden nicht ausbleiben, wenn sie durch fleißiges Streben die noch vorhandenen Mängel, zu denen auch ein bisweilen hervortretendes Tremolo gehört, zu beseitigen trachtet. Wie Herr Feller, so schien auch Herr Monté (Luna) Indisponirt zu sein, wenigstens zeigte sein Organ einen eigenthümlichen rauhen Klang, den wir am Sonntag bei dem Sänger nicht bemerkt haben. Für diese Annahme spricht auch das Ueberfliegen des Sängers in seiner großen Arie. Mählich war sein Graf Luna gut. Herr Gölbel (Fernando) trug seine Erzählung ausdrucksvoll vor, die Tonbildung ist jedoch noch gezwungen, so daß die Töne nicht voll, sondern hohl hervorquellen. Die Partie der Inez und des Ruiz, welche zum Hervortreten keine Gelegenheit bieten, hatten Fräulein Popper und Herr Erben übernommen. Die Inszenierung der Oper war eine würdige, so daß wir auch in dieser Beziehung das Theater befriedigt verlassen.

*** [Theaternotiz.]** Wie uns von der Direktion mitgetheilt wird, wird am Sonntag ein neuer lyrischer Tenor, Herr Bolmer Hansen, welcher augenblicklich noch an das Konzerthaus in Berlin und Frankfurt a. Main gebunden, als Lyonel in „Flotow's“ „Martha“ auftreten. Der junge Künstler verfügte über eine hübsche Stimme und schöne Erscheinung.

*** [Die Leipziger Kuppeltänzer.]** (Direktion J. Kluge) welche gestern Abend zum zweiten Mal im Gewerbehaus auftraten, erfreuten sich auch diesmal trotz der bedeutenden Konkurrenz und trotz der verschiedenen Kuppeltänzergesellschaften, welche in diesem Jahre sich hier schon haben hören lassen, eines guten Erfolgs, den sie auch gegen die letzte Kuppeltänzer-Gesellschaft nicht recht verdienen, denn die Leistungen der Leipziger Gesellschaft sind jedenfalls nur dem auch reichen Beifall, umsonst, als alle Sänger gestern bei guter Stimme waren. Lobend hervorzuheben müssen wir besonders die beiden Duette der Herren Freyer und Winter, sowie das Duett des Herrn Kluge. Herr Heinrich Schröder als Damen-Tänztaster ist unbertrefflich.

*** [Konzert.]** Ueber den herzoglichen Kammer-Sänger Glomme, der am 21. d. M. mit Jenny von Weber ein Konzert hier geben wird, äußert sich hinsichtlich seiner gefanglichen Leistungen die „Königsb. Hart. Ztg.“ wie folgt: Herr Edmund Glomme hat sich als Gast unserer Oper in bemerkenswerther Weise eingeführt. Durch den durchaus befallswürdigen Vortrag der großen Arie des ersten Aktes von „Hans Heiling“ überzeugte Herr Glomme sogleich von seiner ausgeprägten bedeutsamen Begabung, wie von seinem das Maß des Gewohnten überschreitenden, ergiebigen Mitteln und von der kunstgerechten und erfolgreichen Verwendung derselben. Der wohlrenommirte Sänger ist im Besitz eines zumal nach der Höhe wohlklingenden Bariton's von langkräftiger Natur, dessen Wirkung darum besonders im Forte und im mehr heftigen Gesang eine überzeugende und eindrückliche ist. Ungeachtet seiner vorherrschenden Stärke ist der Stimmlang doch ein sympathischer, da jene Stärke eben eine natürliche ist und nicht etwa durch Fortzwingen erzeugt wird. Neben der Kraft besitzt die Stimme indeß auch eine angenehme Biegsamkeit und jugendliche Geschmeidigkeit. Dazu hat Herr Glomme eine sehr schönen Gesangsstimme und die Kunst einer erfolgreicheren Stimmenbehandlung und bemerkenswerth ist in dieser Beziehung insbesondere die

künstlerisch vorzügliche Behandlung und Anwendung des Falsetts. Dasselbe zeigte sich namentlich in den Zerketten des ersten Aktes von angenehmster Weichheit, leicht ansprechend und ergiebiger Biegsamkeit. Den belebten ausdrucksreichen Gesang hebt eine scharf-accentuirte, klangerbende und wohlgebildete Aussprache.

*** [Der Elbinger Athleten-Club.]** Der sich schon im vorigen Winter mit einer Vorstellung in unserer Nachbarstadt Br. Holland gut einführte, wird wiederum Hr. Holland besuchen, um am kommenden Sonntag im Saale des Herrn Kirsten eine Vorstellung zu geben, bei der athletische Produktionen und dramatische Vorträge abwechseln werden.

*** [Centralverein westpreussischer Landwirthe.]** Die schon erwähnte außerordentliche Sitzung des Verwaltungsraths des Centralvereins ist nun am Sonntag, den 31. Oktober, Vormittags 11 Uhr, nach Danzig einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. A.: Wahl des Stellvertreters des Hauptvorstehers, Vorklagen der Hauptverwaltung über die nächstherrigen Gruppen- und Distriktsämtern, resp. Vertagung der Distriktsämter bis 1893; Aussetzung von Prämien für Pferde- und Rindvieh-Zuchtmaterial auf der Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Königsberg; Bewilligung eines Zuschusses von 1000 M. behufs sofortiger Inkaufnahme einer Stuben-Gesellschaft; Vorklage des Landwirthschaftsministers über Vermehrung der Einnahmequellen der landwirthschaftlichen Vereine; Vorklage des Regierungspräsidenten zu Danzig über Lagerung und Verwerthung des Getreides; Antrag des landwirthschaftlichen Vereins Martenburg, daß beim Ankauf von Heumonten nur Pferdezüchter berücksichtigt werden; Referate der Herren Plehn-Nichtenthal und Gölbe-Parlin über landwirthschaftliche Genossenschaftswesen und über das Heimstättengezeß.

*** [Nichtraucher- und Damenlupez betr.]** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Veranlassung genommen, erneut auf die genaue Befolgung der Vorschriften über die Benutzung der Nichtraucher- und Damenlupez in den Zügen hinzuweisen und die Eisenbahn-Direktionen veranlaßt, das Zugpersonal zum selbstständigen Einfechten zu ermächtigen. Besonders soll darauf geachtet werden, daß Nichtraucherlupez auch nicht mit brennender Cigarre besetzt werden. In den Zügen sollen mindestens ein Drittel der vorhandenen Lupez zweiter Klasse und ein Sechstel der vorhandenen Lupez dritter Klasse für Damen und Nichtraucher reservirt werden.

*** [Amtsweihe.]** Die Predigtamts-Kandidaten Herren Endemann, berufen als Hilfsprediger in Boggorz, Dösele Thorn, und Spendelin, berufen als Hilfsprediger in Löbau, haben die Weihe für das evangelische Predigtamt erhalten.

*** [Personalnachrichten bei der kgl. Eisenbahndirektion zu Bromberg.]** Der Regierungs- und Baurath Doeple in Bromberg, Vorstand des bautechnischen Bureaus der Eisenbahndirektion, ist zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Direktionsmitgliedes zur Eisenbahndirektion Breslau berufen. Der Regierungsbaumeister Woehler in Dortmund ist dem bautechnischen Bureau der Eisenbahndirektion zu Bromberg zur Beschäftigung überwiesen worden. Der Regierungsbaumeister Goege in Bromberg ist bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes des bautechnischen Bureaus der Eisenbahndirektion betraut worden. Ernannt sind: Güterexpedition's-Vorsteher, die Stationsdiätäre Plamann in Stargard i. P. und Wunsch in Kafel zu Stationsassistenten, Bahnmehrster Saager in Stargard i. Pom. zum Bahnmeister erster Klasse, die Bahnmeisterdiätäre Abs in Gr. Bockholp und Schur in Rheda zu Bahnmehrstern. Verehrt sind: Die Stationsassistenten Oese in Laschkowitz nach Bromberg und Wollenschläger in Trampfen nach Lauenburg in Pom. Die Prüfung haben bestanden: Die Zeichnerassistenten Orgel und Borax in Bromberg zum Zeichner, Materialien-Verwaltungs-Aspirant Gismont in Königsberg i. Pr. zum Materialienverwalter.

*** [Personalien.]** Der Gerichtsvollziehervormünder, Feldebel Stupentig in Onesen ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgerichte in Pr. Stargard bestellt worden.

*** [Uebersiedelung.]** Der Wirth des „Schwarzen Wallfisches“ in Kahlberg, Herr Bünche ra, ist jetzt nach Elbing übersiedelt und hat die Restauration in Englisch Brunnen übernommen. Wenn erst die Chausseewege und Pflasterarbeiten in der langen Niederstraße, welche jetzt ziemlich forciert werden, ihr Ende erreicht haben, wird hoffentlich auch Englisch Brunnen wieder ein Ziel unserer Ausflügler sein.

*** [Schwurgericht.]** Am Montag findet die Verhandlung gegen den Schuhmachermeister August Schütz hier wegen Meineides, am Dienstag gegen den Bahnhofsarbeiter George Pohmann hier wegen Betrug's und Urkundenfälschung statt, welche Sachen erst später in Ansatz gebracht sind. Die Vertheidigung im ersten Falle hat Herr Rechtsanwaltschaft Strohm, im zweiten Herr Rechtsanwaltschaft Watris übernommen.

*** [Schöffengericht.]** Im heutigen Schöffengericht wurde die Sache des Polizeisergeanten Hirschbein gegen Kusch verhandelt, welcher letzterer den Beamten beheldigte und ein Beiseidel an den Kopf warf, wonach der Beamte ihn an die Luft setzte, bei welcher Gelegenheit Kusch ein Bein brach. Kusch erhielt 5 M. Strafe, beantragt waren 14 Taler.

*** [Was für einen Winter bekommen wir?]** Das in den ostpreussischen Wäldern zahlreich vertretene Haldbrot (die Erika) gehört bekanntlich zu jenen Pflanzen, aus deren äußeren Formen naturkundige Leute auf lange Zeit voraus den Verlauf der Witterung, in diesem Falle den nächsten Winter, prophetezen. Je länger die Blütennähe der Erika ist, um so länger und strenger wird der kommende Winter. In diesem Herbst aber ist die Erika unbemerklich langjährig, und wenn das „Annungsbewögen“ der Pflanze zur Wahrheit würde, dann müßten wir auf einen sehr heißen Winter rechnen. Mitunter behalten aber glücklicherweise andere Zeichendeuter Recht, welche die lange Wehre der Erika auf ein feuchtes Jahr zurückführen, in welche die Pflanze Zeit hatte und Stoff in Menge fand, einen so langen Blüthentrieb aufzubauen.

*** [Bei Schwaffer und Eisgang der Weichsel.]** war bisher die Nachrichten-Uebersetzung noch sehr unzureichend. Statt des umständlichen und zeitraubenden Wortenspiels zwischen den einzelnen Wachstazioni wird nun an der Weichsel eine zusammenhängende Telephon-Anlage eingerichtet werden; sie soll von Danzig bis zur polnischen Grenze reichen; die Vorarbeiten dazu haben bereits begonnen. Hoffentlich werden dabei beide Weichselufer berücksichtigt.

*** [Großfeuer.]** Gestern Abend nach 8 Uhr röhete ein großer Feuerfchein den westlichen Horizont aufsteigend von einem größeren Feuer jenseits der Rogat ausgehend. Unfere's Erachtens nach lag der Brand zwischen Einlage und Zeyer, nur weiter westlich, so daß wir auf Stuba oder Jungfer vermuteten.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 9. Oktober.
Das heutige Schwurgericht hatte sich wieder mit einem Meineid zu beschäftigen. Angeklagt war Me Wittwe Julie Reinhardt geb. Bieler aus Bischofswerder, 1837 bei Lesken geboren. Die Anklage geht dahin, daß dieselbe am 17. Februar 1891 vor dem Schöffengerichte Dt. Eylau und am 25. März vor der Strafkammer in Elbing in der Strafsache des Schneider Gustav Gölbel, der Eigentümer Zimmermann und Tagewarst, einen Eid wesentlich falsch gelehrt haben. Angeklagte ist heute geständig und will von dem damaligen Angeklagten Gustav Gölbel zu dem Eide angestiftet sein. Dieselbe hat beschworen, daß sie einer auf einem Kartoffelfelde stattfindenden Schlägerei zwischen den genannten drei Personen in einer Entfernung von 20 Schritt belgesehen habe was nicht wahr ist, da die Kl. zu derselben Zeit auf einer ganz anderen Stelle gewesen ist. Die Entfernung der Angeklagten vom Thatorie betrug etwa 640 Schritt. Die Schlägerei hat am 8. August 1888 stattgefunden. Gölbel hat der Reinhardt den Vorgang erzählt und ihr gesagt, daß er sie als Zeuge ansetzen wolle, und sie genau auslassen solle, wie er es ihr erzählt habe. Der Amtsrichter Glückmann aus Bischofswerder erklärt bei seiner Vernehmung, daß die Angeklagte als fäufliche Zeugin im dortigen Orte viel genannt wird. Bei dem offenen Geständniß der Reinhardt nahm die Verhandlung schnellen Fortgang und erfolgte deren Verurtheilung zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Kiel, 8. Okt.** Bedeutendes Aufsehen erregt hier die wegen Wuchers erfolgte Verurtheilung des hiesigen Gerichtsvollziehers Froben zu zwei Monaten Gefängniß. Derselbe hatte hundertachtzig Prozent genommen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Der hundertjährige Todestag von Mozart wird auch in London festlich begangen werden. So wird, wie man berichtet, in der großen, 18,000 Personen fassenden Albert Hall eine eine Wiedergabe der Jupiter-Symphonie, sowie das Requiem stattfinden. An der Ausführung des letzteren wird sich ein Chor von 800 Sängern und Sängerninnen betheiligen.
* Die Vermählung von Hermann Sudermann mit Frau Clara Laucher wird am 20. Oktober in Königsberg i. Pr. stattfinden, wo das Paar zunächst seinen Wohnsitz nehmen wird.

Arbeiterbewegung.

— Die Tarifverhandlungen der Buchdrucker, die am Dienstag und Mittwoch in Leipzig geführt wurden, sind gescheitert. Die Gehilfen bestanden auf der Bewilligung des neunmündigen Arbeitstags, die Prinzipalvertreter lehnten diese Bewilligung ab. In Folge dessen erklärten die Vertreter der Gehilfen, nicht weiter verhandeln zu können. Die Folge davon war, daß die Prinzipalvertreter auch die bereits bewilligte fünfprozente Lohnerhöhung zurückzogen.
Nachdem die Verhandlungen ausfichtslos abgebrochen waren, erklärte der Vorsitzende Klinschmidt im Namen der Prinzipale, daß der jetzige Tarif bis auf Weiteres Geltung habe und jeder nach demselben zahlende Prinzipal als tarifrettu gelte. Der Vorsitzende des Unterstützungs-Vereins deutscher Buchdrucker, Döblin, erklärte, daß auch die Gehilfenschaft den bestehenden Tarif fernerhin als Grundlage der Entlohnung anerkennen, gegen Entlassungen von Vereinsmitgliedern durch die Prinzipale aber ihre Maßnahmen treffen werde.

Vermischtes.

* **Berlin, 8. Okt.** In der Adlerschen **Mord-sache** erscheint den Behörden Frau Vierbach, eine verheiratete Schwester der Mörderin, der Mitschuld verdächtig; dieselbe bezieht fortgesetzt auf ihre Unschuld und liegt krank zu Bett. Es ist erwiesen, daß Sonntag Abends um 8 $\frac{1}{2}$ Licht in der Adlerschen Küche brannte bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. In der Kammer der Mörderin wurde auch Gift gefunden. — Der Buchhalter der Disconto-Gesellschaft, **Witte** hat sich durch Hinabstiegen aus seiner in der vierten Etage begebenen Wohnung das Leben genommen.

* **Wesel, 7. Okt.** Nach einer Mittheilung des Wasserbauinspektors **Beyer** wird hier ein neuer großer Hafen angelegt und der Einfluß der Lippe in den Rhein verlegt. Ferner ist ein eigener Brückenhafen projektiert. Der Brüderlicher Kanal wird um 110 Meter verbreitert und ein hochwasserfester Damm angelegt. Die Arbeiten werden 4—5 Jahre dauern und 1,500,000 M. kosten.

* Aus **Angsburg** wird berichtet: In dem benachbarten **Wertingen** ist ein gräßlicher **Mraubmord** verübt worden. Der Bäckermeister Braun sowie dessen 19jährige Tochter wurden mit einem Beil getödtet, die Ehefrau Braun's schwer verletzt und alle Werthgegenstände geraubt. Der Thäter, ein Bäckergeselle **Will**, ist nach Neustadt geflohen.

* **Frankfurt a. M., 8. Okt.** Der Geheim Kommerzienrath **Wilhelm Heinrich Mauskopf**, in Firma **Mannskopf** und Söhne, Wein- und Schokoladehandlung, ist heute Vormittag gestorben.

* **Lüben i. Schl., 6. Okt.** In einem hiesigen Gasthof erschof sich am Sonnabend Abend eine Tags vorher zugereiste Dame mittels Revolvers. Die Dame, Namens **Finger**, war Schauspielerin und führte als solche den Namen „**Corti**“.

* **Samburg, 8. Okt.** Der Dampfer „**Procida**“ der **Soman-Linie** rannte gestern Abend auf der Elbe vor **Develanno** auf **den festhängenden Dampfer „Athabasca“**, welcher eine Reisladung von Ostindien an Bord hatte. Der letztere erhielt an der Backbordseite neben der Kommandobrücke ein großes Loch und ist im Laufe der Nacht in der Mitte durchbrochen. Die Ladung befindet sich zu sieben Akcheln unter Wasser, dieselbe wird jedoch gelöst werden. Der „**Procida**“ hat sein Bug eingerannt und blieb selbst fest sitzen. Nachdem er heute Vormittag während des Hochwassers flott gemacht war, kollidierte er bei **Hamburg** nachmals mit dem früheren Norddeutschen Lloyd-Dampfer „**Main**“, welcher leicht beschädigt wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* Die Stadt **Stuttgart** hat die **Wasserkraft des Neckar** in Marbach für 270,000 M. gekauft.
* Verschiedene Brüsseler Blätter melden, daß über den **Nachlaß des Generals Boulanger** der **Konkurs** eröffnet werden soll, da Boulanger gegen 200,000 Fr. Schulden hinterlassen habe.

Telegramme.

Stuttgart, 9. Okt. Der Kaiser ist gestern Abends neun Uhr hier eingetroffen.
Stuttgart, 9. Okt. Die Trauerfeierlichkeiten für den **König Karl** begannen heute um

10 Uhr Vormittags im Marmorhalle des Residenzschlosses mit einem Gottesdienste, welchem die Königin-Wittve Olga und sämtliche hier eingetroffenen Fürstlichkeiten beizwohnten. Um 11 Uhr setzte sich unter dem Geläute aller Glocken der Zug in Bewegung. Der König schritt zwischen dem Kaiser und dem Großherzog von Baden, dann folgten die anderen Fürstlichkeiten und darauf der prachtvoll decorirte Leichenwagen. Der Trauerrede lag der Text zu Grunde: „Der Herr dein Gott ist bei dir, dein starker Heiland.“ Die Beisetzung in der Gruft erfolgte unter Kanonendonner.

Wien, 8. Okt. Die heutige Berathung der technischen Mitglieder der Kommission für die Wiener Verkehrsanlagen ergab Uebereinstimmung betreffs Verteilung der einzelnen Bahnlirnen auf verschiedene Bauperioden, sowie betreffs des Projektes der Regulierung des Wienflußes. — Das Ausschreiben einer Belohnung für die Ermittlung des Uebersetters des **Rosenthaler Bahnfrevlers** ist heute auch an den Wiener Strafberechen in deutscher und tschechischer Sprache angehängelt worden.

Paris, 8. Okt. Der Präsident **Carnot** empfing heute Vormittag den russischen General **Annentow**, welcher aus **Biarriz** kommend, nach **Rußland** zurückkehrt. — Nach einer Meldung des „**Temp**“ brachten in den letzten Tagen mehrere tschechische Dampfer neuerdings einige Tausend Mann Truppen nach **Yemen**. — Die Budgetkommission genehmigte den Bericht über die Ermäßigung der Passagier- und Gütertarife bei Schnellzügen. Die von der Regierung und den Eisenbahngesellschaften bewilligten Reduktionen der Passagiertarife betragen für die erste Klasse 9 pCt., für die zweite Klasse 18 pCt. und für die dritte Klasse 27 pCt. Bei Retourbillets tritt eine Ermäßigung von 20 pCt. ein. Für Waarensendungen ist weniger als für sonstige Frachtgüter zu zahlen. Der daraus resultierende Verlust der Regierung wird auf 41 Millionen, derjenige der Eisenbahngesellschaften wird auf 42 Millionen Frs. geschätzt.

Marseille, 8. Okt. Die Bevölkerung bereitete den zur Einweihungsfeyer der Affanlungsarbeiten hier eingetroffenen Ministern **Freyinet**, **Constans**, **Guyot**, **Roche** und **Revolier** erhebliche Ovationen. Einige Personen, welche pfeifen, wurden verhaftet.

Marseille, 9. Okt. Der Kriegsminister **Freyinet** hielt bei einem Festmahle eine **Ansprache**, worin er hervorhob, Frankreich sei **Dank seiner Armee und der Weisheit der Diplomatie wieder ein Faktor des europäischen Gleichgewichts** geworden. Man müffe die jetzt erreichte Situation benutzen, um nach außen zu **consolidiren**, nach innen das **Loos** der **Armen** zu verbessern.

Handelsnachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Nachm.			
Börse: Besser.	Cours vom	8.10.	9.10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	..	94,40	94,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	..	94,40	94,40
Deutscher Reichsbank	..	94,70	94,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	..	90,00	90,20
Russische Banknoten	..	213,60	213,—
Deutsche Reichsbank	..	173,20	173,20
4 pCt. preussische Confuls	..	105,50	105,50
4 pCt. Rumänier	..	105,20	105,25
Marienb.-Markt. Stamm-Prioritäten	..	83,10	83,—
..	..	107,20	107,20

Produkten-Börse.			
Cours vom		8.10.	9.10.
Weizen Oktober	..	228,50	225,20
November-Dezember	..	228,—	225,20
Roggen niedriger	..	237,50	235,—
Oktober	..	231,70	229,—
November-Dezember	..	237,—	23,—
Betroleum loco	..	61,90	62,20
Rübsl Oktober	..	61,—	60,80
April-Mai	..	50,40	49,90
Spiritus 70er Oktober	..	50,40	49,90

Königsberg, 9. Oktober. (Von Portatius und Großb., Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L. pro ercl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Viter.

Loco contingirt 76,— M. Brief.
Loco nicht contingirt 54,75 „ Geld.

Danzig, 8. Oktober. Getreidebörse.
Weizen (per 126 Pfd. holl.) loco fester, 100 Tonnen.
für bunt und hellfarbig inf. 217—218 M., hellbunt inf.
224—225 M., hochb. und glatt inf. 227.— M., Term.
Oktober zum Transit 126 Pfd. 179,50 M., per April-Mai zum Transit 126 Pfd. 187,50 M.
Roggen (p. 120 Pfd. holl.) loco fester, inf. 232—233 M., ruffisch und polnisch zum Transit — M., per Oktob. 120 Pfd. zum Transit 191.— M., per April-Mai zum Transit 120 Pfd. 187.— M.
Gerste: große loco inf. 160 M.
Rübsen: per 1000 Kilogramm 133—143 M.
Hafer: loco inf. 144—146 M.
Erbsen: loco inf. — M.

Königsberger Productenbörse.

		7.	8.
		Dkt.	Dkt.
		M.	M.
		Tendenz	
Weizen, hochb. 125 Pfd.	216,—	220,—	höher
Roggen, 120 Pfd.	224,—	226,—	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	152,—	152,—	unverändert
Hafer, feiner	142,—	142,—	do.
Erbsen, weiße Koch	140,—	140,—	do.
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 8. Oktober. Spiritus pro 10000 l loco contingirt 71,50 Br., — Gd., pro Oktober contingirt — Br., 64,— Gd., pro November-Mai contingirt — Br., 65,— Gd., loco nicht contingirt 50,— Br., — Gd., pro Oktober nicht contingirt — Br., 45,— Gd., pro November-Mai nicht contingirt — Br., 46,— Gd.

Grünauer Viehmarkt.

Vom 8. Oktober.
Es standen zum Verkauf 351 Rinder. Bei etwas weichen Preisen wurde der Markt bis Mittag geräumt. Bezahlt wurde pro 100 Pfd. lebend Gewicht 27 bis 30 M.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:
Am 8. Oktober. Segler „Regine“, Capt. Kaufschilt, leer nach Königsberg.
Am 8. Oktober. Segler „Hans Illum“, Kapit. Hansen, leer nach Königsberg.
Am 8. Oktober. Segler „Christine“, Kapit. Schumacher, leer nach Königsberg.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke.

Keine Preiserhöhung.

J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Kirchliche Anzeigen.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Herr Kaplan Pfizenreuter.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Burch.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Hasse.
Diensttag, den 13. Octbr., Morgen 8 Uhr:

Herr Pfarrer Lachner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weder.
Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
beder.

Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte.
Einführung der Gemeinde-Diaconissin.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pastor Kolbe
vom Diaconissenhause in Danzig.

Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.

P. r. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr:
Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach der Predigt: Einsegnung der
Confirmanden und Abendmahl.

Sonnabend, d. 10., Nachm. 3 1/2 Uhr:
Prüfung der Conf. und Vorbereitung.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.

Evangel. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pred. Hinrichs.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Pred. Hinrichs.
Donnerstag Abend 8 Uhr: Herr Pred.
Horn.

Baptisten-Kapelle Wolfsdorf Nied.
Sonntag Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr:
Herr Prediger Horn.

Synagogen-Gemeinde.
Festgottesdienst.

Sonntag, den 11. d. M., Abds. 5 1/4 Uhr,
zugleich Predigt.

Montag, den 12. d. M., Beginn 7 Uhr,
Predigt und Todtenfeier 9 1/2 Uhr
Nachm., Predigt 4 1/4 Uhr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 9. October 1891.
Geburten: Barbier Ernst Dautert
1 S. — Eisenhauer Ed. Kretschmann
1 S. — Arbeiter Martin Kaminski 1 S.
— Arbeiter August Gronau 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Louis Herr-
mann-Königsberg mit Henr. Rosen-
feld. — Klempner Heinrich Kunz-
feld. mit Theresie Brunert-
feld.

Eheschließungen: Schlosser Hein-
rich Brommert-
feld. mit Wilh. Kuhn-
feld. — Schuhmacher Johann Werner-
feld. mit Amalie Pullwitt-
feld. — Fabrikarbeiter Friedrich Hein-
feld. mit
verw. Arb. Albrecht, Auguste, geb. Eisen-
blätter-
feld.

Sterbefälle: Schlosser Friedrich
Wilhelm Seddig L. 14 J. — Fabrik-
arbeiter Franz Quandt L. 6 M. —
Arbeiter Johann Nantwich 73 J. —
Schuhmacherfrau Justine Satzewa, geb.
Fenslau, 27 J.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise liebevoller
Theilnahme bei dem Begräbnisse meiner
lieben Frau sage ich allen Freunden
und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Elbing, den 9. October 1891.

Max Reichert, Apotheker.

Stadttheater.

Sonntag, den 11. October 1891:
1. Auftreten des Herrn
Folmer Hansen.
Martha.

Oper in 4 Akten von Flotow.

Montag, den 12. October:
Der Stabstrompeter.

Gefängnisse in 4 Akten von Manntadt.

Ruder-Club „Vorwärts“.

Abrudern
Sonntag, den 11. d. Mts.,
Vorm. 9 1/2 Uhr.

Betheiligung der Herren Passiven
sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Lutherfestspiel.

Halbe Preise.

Freitag, den 9. October, Abends 8 Uhr,
Sonntag, den 11. October, Abends 7 Uhr.

Eintrittskarten zu den Sitzplätzen unten à 1,50 M.,
1 M., 75 Pf., oben 60 Pf., zu den Stehplätzen unten
40 Pf., oben 25 Pf., Stadthofstraße Nr. 5
zu haben.

Das Comité.

Eine große Partie emaillirter Wasser-,
Milch- und Kaffeekannen,
Schüsseln, Töpfe, Tassen u. Zeller
geben zu ganz billigen Preisen ab

Gebr. Jlgner.

Ofenvorsetzer,

Geräthständer, Feuergeräte,

Kohlenkasten, Ascheimer,

Kohlenschaufeln und Ofenkrüden

empfehlen bei großer Auswahl billigt

Gebr. Jlgner.

Neben meinen Cementwaaren führe ich noch
Ehorröhren

von 5 cm Weite aufwärts, nebst Abzweigen und Bögen; ferner
Chamottesteine, Feuerlehm, sonstige Baueartikel und absolut
säurefeste, starke Fliesen.

Empfehle mein großes Lager, auch Wiederverkäufern, zu be-
scheidenen Preisen.

Kunststeinfabrik C. Matthias,
Schleusenendamm 1.

Kohlen.

Doppelt gesiebte Prima Grimsby = Aufkohlen,
Schles. Auf-, Würfel- und Stückkohle,

ab Lager und ex Kahn, sowie

Brennholz in Kloben und kleingemacht

empfehlen billigt bei freier Anfuhr

Gustav Ehrlich,

Speicherinsel.

A. Teuchert Nachf.

(Inh. Friedr. Behm)

Schmiedestraße Nr. 11, part. u. I. Etage

Papier-, Galanterie-, Leder-, Luxus- und
Spielwaaren-Handlung

empfehlen den täglichen Eingang von Neuheiten.

Bazar

für Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

in größter Auswahl

zu zeitgemäß billigen Preisen.

Hochansehnliche 50 Pf., 1 Mark- u. 3 Mark-Artikel.

Alleinige Niederlage von Trocken-Copirbüchern.

Bürger-Ressource.

Generalversammlung
Montag, den 12. October,
Abends 8 Uhr.

Die Tagesordnung ist im Ressourcene-
lokal einzusehen.

Der Vorstand.

Städt. Realgymnasium.

Das Winterhalbjahr beginnt Mon-
tag, den 12. October cr. Zur Aufnahme
neuer Schüler bin ich Sonnabend, den
10. October, Vorm. 9—12 Uhr, bereit.
Elbing, den 26. September 1891.

Nagel.

Ein mahag. Schreibetisch billig zu
verkaufen Mohrenstraße 5.

Gewerbeverein.

Montag, den 12. October feiert
unser ältestes Mitglied, Herr
Hauptlehrer Straube,

sein 50jähriges Amtsjubiläum.
Die Mitglieder des Gewerbe-Vereins
werden hiermit eingeladen, an dem

Festessen
theilzunehmen. Die Liste zur Einzeich-
nung liegt in der Bürgerressource
bis Sonnabend Abend aus.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Heizung
unserer öffentlichen Gebäude, Schulen
und Anstalten erforderlichen Brenn-
holzes pro 1892 soll

Sonnabend, den 17. d. M.,
Vorm. 11 Uhr,

zu Rathhause vor Herrn Stadtförstern
Kuntze öffentlich mindestfordernd
ausgeboten werden, wozu wir hiermit
einladen.

Elbing, den 6. October 1891.

Der Magistrat.

Die stimmberechtigten Mitglieder der
Kirchengemeinde zum Heil. Leichnam
werden zur Vorwahl zu Dienstag,
den 13. d. Mts., 8 Uhr Abends —
Lokal des Herrn Kaufmann Schatz,
Leichnamstraße 21 — eingeladen.

Offene Stellen für Militärwärter.

Am 1. Dezember beim katholischen
Kirchenvorstand in Graudenz ein Küster,
Gehalt etwa 1500 M. nebst freier Woh-
nung. — Zum 1. Januar 1892 beim
Magistrat zu Lautenburg ein Stadt-
förster, Gehalt 650 M. jährlich, außer-
dem freie Wohnung etc. — Zu sofort
beim Postamt Bredlau (Oberpost-Direk-
tion Bromberg) ein Landbriefträger,
jährlich 650 M. Gehalt und 60 M.
Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. No-
vember beim Postamt Stolp (Oberpost-
direktion Köslin) ein Briefträger, jähr-
lich 900 M. Gehalt und 144 M. Woh-
nungsgeldzuschuß. — Zum 1. Dezem-
ber beim Postamt Thorn (Oberpost-
direktion Danzig) ein Postschaffner im
Paketbestellungsamt, jährlich 900 M.
Gehalt und 180 M. Wohnungsgeld-
zuschuß.

Schürzen,
Corsettes,
Tricot-Taillen,
Tricot-Aleidchen,
Schultertragen,
Wollhauben

empfehlen in größter Auswahl
billigt

Geschw. Mrozek.

Hirsch, auch einzelne Pfunde,
Reh, auch zerlegt,
Gänse,
Rebhühner,
Drosseln billigt bei M. B. Re-
dant, Wasserstraße u. Fischbr. 36.

Mein Atelier für künstl.
Zähne, Plomben etc. be-
findet sich jetzt:

Kettenbrunnenstr. 2 u. 3
1 Treppe.

Jaskulski
(vorm. Kniewel).

Der Liebe

Die von Herrn Hauptlehrer Rettig
innegehabte Wohnung ist sofort zu
vermieten. Wasserstraße 32/33.

Die von Herrn Hauptlehrer Rettig
innegehabte Wohnung ist sofort zu
vermieten. Wasserstraße 32/33.

Jüngste Neuheiten

in Tricot-Taillen

eingetroffen und empfehle billigt.
Taillen m. angelegtem Schoß
stets am Lager.

Neu! Corset plastique Neu!
Neu! mit vollendeter Brustform.

Selbstgefertigte Unterleider
patent gestrickt,
größte Haltbarkeit.

Bestellungen auf
Unterleider und Strümpfe
erbitte baldigt.

Elbinger

Tricotagen-Fabrik

M. Rube Wittwe

16. Fischerstraße 16.

H. Karkutsch

Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie
von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt
für Tüll- und Mull-Gardinen,
echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt

für Gobelins, Smyrna-, Velour- und
Brüsseler Teppiche etc.

Färberei und Wäscherei
für Federn u. Handschuhe.

Elbing,

24. Lange Hinterstraße 24.

Färberei.

100,000 Säcke

für Kartoffeln, Getreide, einmal gebraucht,
groß, ganz und stark, à 25 und 30 Pf.,
Probepullen von 25 Stück versend. unter
Nachnahme und bittet Angabe der Bahn-
station Max Mendershausen,
Coethen i. Anh.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
und geheimen Ausschweifun-
gen ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es Jeder, der an
den schrecklichen Folgen dieses
Lasters leidet, seine aufrichtigen
Belehrungen retten jährlich Tau-
sende vom sichern Tode. Zu
beziehen durch das Verlags-
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buch-
handlung.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp
Wickelmachens werden angenommen
von

Loeser & Wolff.

Daber'sche Kartoffeln,
per Ctr. 3 M.,
Weiße Kartoffeln,
per Ctr. 2,60 M.,
offeriert z. B. fr. Stargard

Dom. Kollenz.

Nach Stettin
expedire D. „Ceres“ Montag, d.
12. d. Mts., früh, via Königsberg.

Elbinger Dampfschiffs-Bederei
F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 237.

Elbing, den 10. Oktober.

1891.

Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhls.

Nachdruck verboten.

12)

Die Glücksbotschaft.

Vor Unwürdigem kann sich der Wille, der ernste, bewahren;

Alles Höchste, es kommt frei von den Göttern herab.
Schiller.

Wenige Tage nachher erschien der Mann mit der weißen Halsbinde wieder in H. und begab sich nach dem Gasthose, woselbst er eine kleine Stärkung zu sich nahm und sorgfältig Toilette machte. Der Wirth, der den Ankömmling wie ein ungelöstes Räthsel betrachtete, trat umsonst mit allerlei Fragen an ihn heran, die, wie man weiß, Theilnahme verrathen sollen, aber gewöhnlich nichts als Neugierde sind. Der Fremde gab wenige und dürftige Antworten und griff, als die Toilette beendigt war, schweigend nach seinem Hut und ging gerades Weges nach der Wohnung des Actuar Bergen.

Dieser hielt, im Sorgtstuhl sitzend, eben Mittagsruhe. Die langsam herumwandellenden Gedanken waren bei dem räthselhaften Fremden mit der weißen Halsbinde stehen geblieben, der wie eine dunkle Erinnerung vor ihm getreten war. „Wer das nur gewesen sein muß, und was er gewollt hat!“ sagte er zu seiner Frau, die, mit der Küchenarbeit, in die Stube getreten war, um dajelbst noch zu säubern und ihr Nähzeug vorzunehmen. Indem klopfte es an und herein trat der Räthselhafte mit der weißen Halsbinde.

Die Frau durchzuckte ein Schreck, daß sie sich an der Tischdecke halten mußte. Der Mann erhob sich schnell und blickte den Fremden fragend, fast drohend an, und alle drei Menschen standen einen Augenblick einander schweigend gegenüber. Da machte der Fremde eine tiefe Verbeugung und sprach:

„Herr Baron von Bergen, ich habe die Ehre, Ihnen dies Schreiben zu überreichen. Vielleicht befehlen Euer Gnaden, daß ich nach einer halben Stunde wieder komme.“ Und mit einer tiefen Verbeugung zog er sich zurück, zur Thür hinaus.

Der starke Mann hielt das Schreiben in der Hand und zitterte sichtlich. Er wußte, er

halte sein Schicksal in den Händen. Er blickte sein treues Weib an und sagte: „Ob Glück, ob Unglück: wir tragen immer zusammen.“ Sie flog auf ihn zu und umarmte ihn. „Unglück,“ sprach er weiter, „kann mich ja nur in Dir und dem Sohne treffen; gegen alles Andere bin ich gestählt. Jetzt aber laß uns sehen, was das Schicksal von uns will.“

Er betrachtete das Siegel. Unser Familienwappen! sprach er, erbrach, entfaltete und las folgenden Brief.

Lieber Nefse!

Ich bin hart gegen Dich gewesen; vergieb mir! Und Du wirst es um so eher, wenn Du bedenkst, daß Dein schneller Trost eine Verständigung zwischen uns unmöglich machte. Du wirst es ferner um so eher thun, wenn ich Dir sage, daß ich für meine Härte schon sehr gestraft bin, indem Dein vermeintliches unglückliches Schicksal zwanzig Jahre auf meinem Gewissen gelastet hat. Ich danke der Vorsehung, daß sie durch die Kunde von Deinem Leben diesen Fluch von mir genommen.

Ich bin jetzt ein armer geschlagener, einsamer Mann. Meine beiden Söhne sind dahin, und ich schleppe mich schon Jahre lang durch ein freudenloses Dasein. Laß jetzt Alles vergessen sein! Komm zu mir, sei mein Sohn, verwalte meine Güter als die Deinigen und gönne mir altem Mann ein Plätzchen an Deinem Herde! Du mußt ein braves Weib haben, daß Ihr Euch in der dürftigen Stellung so über Wasser gehalten habt. Führe sie zu mir, daß ich sie als Tochter umarme.

Wirst du dich schon ganz vorzüglich freuen, daß Euer Sohn nach den Verdichten meines treuen Joseph ein ganzer Edelmann sein soll. Er soll mich um zwanzig Jahre jünger machen; denn da er ganz Dein Ebenbild ist, will ich vergessen, daß ich so alt bin, und den Sohn meines Bruders in ihm sehen.

Komm nun sogleich zu mir, mein Sohn! denn so mußt Du Dich von mir nun nennen lassen. Meine arme, alte Seele zittert nach Dir. Der Joseph weiß das, darum hat er Monate lang seine alten Knochen rädern lassen, um Dich aufzufinden. Nun soll er aber Ruhe haben. Wenn er bei uns bleiben will ohne Dienst, so kann er es thun, und seinem Sohn wollen wir das Gütchen Contadshof, das ich früher kauftich an mich gebracht, in Erbpacht

verschreiben. Ohne den Joseph hätte ich Dich nicht wieder auffinden können.

Du mußt nun unverzüglich kommen. Wenn die Deinen nicht so schnell mitkönnen, so führst Du sie mir später zu. Joseph ist mit Geldern ausgestaltet. Es ist ja Alles Dein; trage kein Bedenken! Ich zähle die Stunden, bis ich Dich in meinen Armen halte.

Reinhold, Baron von Bergen.

Der Mann hatte den Brief mit fester Stimme zu Ende gelesen, nur manchmal hatte der Ton, dem Weinen nahe gezittert. — Nur einmal früher war der kampfgewohnte Mann dem Eindruck des Unglücks unterlegen, sonst war er Sieger über jedes Mißgeschick geblieben. Das äußere Glück hätte er noch gleichgültiger hinnehmen können, denn er hing seit lange nicht mehr von demselben ab — er war er selbst. Dieser Brief aber ergriff eine ganz neue Seite seines Wesens: Blut ist nicht Wasser. Die Familienbände, von denen er sich trotzig losgesagt, umschlangen wieder sein Herz: Sein Onkel ward zum Bruder seines Vaters — seine ganze Jugend tauchte vor ihm auf und zum ersten Male seit zwanzig Jahren, seit mehr als zwanzig Jahren kam er sich vor, wie der verlorne Sohn, der mit Troß im Herzen ausgezogen war und so lange daran gedarrt hatte. Er sank zusammen und weinte bitterlich.

Seine Frau wagte lange nicht an ihn heranzutreten. Sie kannte jeden seiner Gedanken. Sie wußte auch, was in seiner Seele vorging.

Endlich glaubte sie, daß es Zeit sei, wenn er das ungeheure Ereigniß auch anders auf sich wirken ließe, zumal da die Zeit drängte. An ihn heranzutreten und ihn leise berührend sprach sie: „Ich bin auch da.“

„Ja, Du bist auch da, theures Weib,“ rief er mit strahlendem Blick. „Deinetwegen bin ich ausgezogen. Meine Liebe zu Dir hat über Alles gesetzt, denn mit Dir kehrt ich heim und mit unserm Sohne.“

„Ach, wie freu' ich mich jetzt, daß Rudolph was gelernt hat. Er wird jetzt seinen Stand repräsentiren können. Wir haben einige Jahre gedarrt — und was ist denn dabei? Aber jetzt, Frau“ — und dabel sprang er in die Höhe, faßte sie bei den Schultern und schüttelte sie — „jetzt sind wir unermesslich reich.“ Und nun fing er an von den Gütern zu erzählen und von den Herrlichkeiten des alten Schlosses.

„Und das Alles,“ sagte sie, „danken wir dem treuen Joseph. Also denk' jetzt auch an ihn.“

„Du triffst immer das Rechte,“ sagte er, „ich will nach ihm ausgehen!“

Der treue Joseph hatte sich auf diese Stunde, die er mit so vielen Opfern und Mühen erkaufte, sehr gefreut und sich vorher Alles ausgemalt, wie es sein würde. Zuerst wollte er fragen: Kennen Sie mich wohl noch? Zwar mein Haar ist grau geworden, mein Gesicht runzelig. Vor

einundzwanzig Jahren sah ich noch anders aus. Und zur Hülfe kommend wollt' er weiter sagen: „Besinnen Sie sich denn nicht mehr auf Schloß Bergen?“ Und dann konnte es nicht fehlen, er mußte sich auf ihn besinnen und mußte sich auch an den Champagner erinnern, den er ihm zugesteckt, als er seinen Freund, Herrn Jung, nach Schloß Bergen mitgebracht hatte. Dann sollte die ganze Geschichte der zwanzig Jahre erfolgen, ferner von der Einsamkeit des Schloßherrn und zum Schluß wollt' er den Brief überreichen. Der ganze schöne Plan war nun zu Wasser geworden, war dahingeschmolzen vor dem finstern und zornigen Blick, womit Jener ihn wie eine Erscheinung anstarrte, über die er eine Woche lang ahnungsvoll gegrübelt. Der treue Bote wandelte draußen im frisch gefallenen Schnee. Seine Gestalt, die sonst so kerzengrade, ob er stand oder ging, war jetzt etwas gedrückt; sein treues Herz that ihm weh — er war „der arme Joseph im Schnee“.

Der Actuar, oder wie wir jetzt auch sagen können, der Baron, griff schnell nach Hut und Stock, um nach dem Gasthose zu eilen, und war sehr erstaunt, den alten Manne auf der Straße zu finden.

„Ich wollte den neugierigen Fragen des Wirths ausweichen; dazu ist mir das Herz zu voll,“ sagte der Alte, während der Baron ihn in das Haus drängte. Dort ergriff dieser seine Hand und sagte: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für alle die Bemühungen, die Sie meinnetwegen sich gemacht. Wie werd' ich Ihnen das je vergelten können.“

„Ich bin durch den glücklichen Erfolg schon hinlänglich belohnt. Sie wissen, Herr Baron, daß ich Sie als jungen Menschen immer lieb gehabt habe. Wenn Sie mir aber eine Bitte gewähren wollen: Ich bin von Jugend auf daran gewöhnt, daß alle Familienglieder des Hauses, dem ich mein lebelang gedient, mich Du nennen. Ich bitte mir das als Vergünstigung auch von Ihnen aus, wenn ich Ihnen auch nicht mehr dienen werde, denn der alte gnädige Herr will mich in Ruhestand versehen.“

„Wenn Ihnen das angenehmer ist . . .“

„Ja,“ sagte der alte Mann treuherzig; „ich fühle mich dann mehr zur Familie gehörig.“

„Schön,“ sagte der Baron. „Und hier, lieber Joseph, stelle ich Dir meine Frau vor!“

Diese trat an ihn heran und reichte ihm die Hand, die er ehrfurchtsvoll an die Lippen führte. „Ich danke Ihnen auch herzlich,“ sagte sie; „und es wird mir ein Vergnügen sein, Sie in Ihren alten Tagen zu pflegen.“

„Frau Baronin,“ sagte der Alte, „die Bitte, die ich an den gnädigen Herrn richtete, ist auch auf Sie ausgebeht.“

„Wir wollen sehen,“ antwortete diese, „wenn ich Schloßfrau sein werde. Aber ist es denn möglich?“ sagte sie, indem sie ihren Mann ansah, „oder träumen wir nur?“

„Es ist wirklich so,“ sagte Joseph. „Und im Interesse meines alten, gnädigen Herrn muß ich bitten, Alles zu beschleunigen. Hier sind verschiedene Banknoten, die er mir mitgegeben, hier auch eine Goldrolle. Und nun ist es wohl am besten, wenn ich gleich Extrapost bestellen gehe. Wir erreichen dann noch den Nachzug.“

„So schnell?“ fragten Beide zu gleicher Zeit. „Halten zu Gnaden! Ich muß sehr darauf dringen. Betrachten Sie mich als einen Exekutor, dem Sie Folge leisten müssen.“

„Aber ich soll jetzt auf's Bureau, und ich habe mich noch nicht entschuldigt.“

„Was liegt denn daran, Herr Baron! Sie werfen ja doch den ganzen Krempel zum . . .“

„Wenn auch,“ sagte der bisherige Beamte, „aber noch bin ich im Amt. Ich werde wenigstens mich schriftlich entschuldigen.“

Er trat an seinen Schreibtisch; der Alte ging zur Post; die Frau Baronin lief zur Küche, machte Feuer an und setzte den Kaffeetopf auf, sprang dann nebenan zum Bäcker und holte Zwieback, legte des Mannes Sonntagskleider zurecht und packte seine Wäsche, lief abermals in die Küche und ließ die Kaffeemühle rassel'n. Nach kurzer Zeit stand der Kaffee schon auf dem weiß gedeckten Tisch; und als der Mann mit ihrer Hülfe angekleidet war, kam der treue Joseph schon mit der Extrapost vor die Thür und trat mit der Meldung ein.

„Herr Exekutor,“ sagte die Frau, „ehe Sie meinen Mann wegführen, lassen Sie ihn noch Kaffee trinken, und nehmen Sie auch in meiner schlechten Hütte vorlieb.“

Das klang so leicht, so unbefangen und war so nett gesagt. Et, dachte der Alte, die wird sich schon machen.

Der Mann ging zu dem von der Frau nach der hinteren Tischdecke geschobenen Gelde.

„Wir wollen jetzt theilen“, sagte er. „Ich lasse Dir hier diese Banknoten und diese Goldstücke.“

„Aber was soll ich damit?“ fragte die Frau verwundert, die soviel Geld kaum je auf einem Haufen erblickt hatte.

„Deine Garderobe besorgen. Du mußt von nun an als Schloßfrau auftreten. Spare nicht! es ist nothwendig; und ich sage Dir ja, daß wir jetzt entseßlich reich sind.“

„Ja,“ bekräftigte der alte Diener, „das sind Euer Gnaden. Weiß Gott, ich habe schon oft recht getrauert, daß die schönen Güter bald einmal keinen Herrn haben soaten.“

„Ich werde mir das Kleid von Rudolph machen lassen. Du bist ja wohl auch bald wieder hier.“

„Wenigstens noch Eins für den Nothbedarf,“ drängte der Mann. „Das Uebrige wird sich dann schon später finden. Ich glaube, es wird Dir schwer fallen, Dich an's Geldausgeben zu gewöhnen.“

„Hast Du Dich doch an die Armuth gewöhnt,“ sagte sie mit innigem Blick. „An den Reichthum, mein' ich, gewöhnt man sich schon

leichter. Aber sage, soll ich nicht an Rudolph schreiben?“

„Der junge Herr Baron,“ schaltete Joseph ein, „sind wohl auf und gesund.“

„Ach ja, Du hast ihn gesehen, schreibt mir mein Onkel. Hast Du ihm denn Alles mitgetheilt?“

„Wie sollt ich! Der junge Herr sind ja unnahbar. So stolz waren Sie nicht, Herr Baron, als Sie jung waren. Im Uebrigen ist er Ihnen ganz aus den Augen geschritten, und als ich ihn erst gesehen hatte, war ich meiner Sache gewiß.“

„O, erzählen Sie!“ bat die Mutter.

„Halten zu Gnaden!“ sagte der Alte, indem er sich erhob und die Tasse weiter auf den Tisch schob. „Es ist die höchste Zeit. Zu Schloß Bergen so oft Sie beschreiben und dem Herrn Baron Alles unterweges.“

Auch der Baron hatte sich erhoben. „Nun, soll ich an Rudolph schreiben?“ fragte die Frau noch einmal.

„Nein,“ sagte er. „Gönne mir die Freude, ihn mit meiner mündlichen Mittheilung zu überraschen. Ich werde zu ihm reisen und ihn hierher mitbringen.“

„Und wie soll ich mich gegen die neugierigen Leute verhalten?“ fragte sie weiter.

„Wie Dir's gefällt, mein Herz. Nun leb' wohl! In etwa acht Tagen oder etwas drüber, bin ich mit Rudolph hier. Er soll noch ein Mal in der Hütte mit uns weilen, ehe er in's Schloß einzieht. Leb' wohl!“

Der Postillon blies und der Wagen rollte davon, von hundert neugierigen Augen begleitet. Die Frau ging zurück in's Haus und hatte nun erst Zeit, sich auszuweinen und zu beten.

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— Berlin, 4. Okt. Die Heirathsepoche. Das Schwinden des Sommers und der Beginn der rauhen Jahreszeit erfüllt so manche Brust mit Wehmuth. Naturfreunde trauern um das Absterben der Blumen und das Welken der Blätter, Sportfreunde, daß das Ruder sieren und das Vollblut im Stalle rasen muß, Familienväter über die Mehrausgaben für Kleidung und Heizung, die ihnen der Winter in Aussicht stellt. Aber: „wat den Gen'n sin Uhl, dat's 'n Anner'n sin Nachtigal!“ — zahlreiche geehrte Mitbürger und Zeitgenossen freuen sich über den Herbst: Holz- und Kohlen-Vieferanten, Theaterdirektoren und beschäftigungslose Mimen, Affen- und Schlangenmenschen, Riesenwetber und Zwergrprinzesschen. Sie alle erhoffen reiche Ernten für ihren Geldbeutel und sind deshalb vergnügt, daß der Sommer zu Ende geht. Die freudigste Stimmung aber herrscht bei denjenigen Männlein und Weiblein, die da

beabsichtigen, sich ein eigenes Nest zu bauen. Jetzt zu Beginn des Herbstes beginnt ja die alljährlich wiederkehrende große Heirathsepoche, in welcher Tausende, trotz der Warnungen aller Erfahrenen und Vernünftigen, in jenen „Kreuzzug“ ziehen, „bei welchem die Wenigsten in das gelobte Land kommen. . .“ Aber nur durch eigenen Schaden wird man klug, und deshalb wird lustig darauf los geheirathet, trotzdem der Wahn kurz und die Reue lang ist. Es muß wohl in der Luft liegen, in dem ganzen Charakter der gegenwärtigen Jahreszeit, daß gerade in ihr Hymnen die meisten Opfer fordert. In der That — sagen die unverbesserlichen unheilbaren Heirathskandidaten — ist diese Zeit die beste zum Nestbauen. Wenn der Herbst mit seinen rauhen Winden und langen Abenden gekommen ist, da ist es nirgends so gemüthlich, nirgends so traulich und anheimelnd, als drinnen im Hause, noch dazu, wenn dieses Haus so recht behaglich eingerichtet ist und drinnen bei der freundlichen Lampe am Theesisch ein junges, liebreizendes Frauchen sitzt. . . Auf einsam lebende Junggesellen mag ja eine solche Fata morgana einen großen Reiz ausüben. Sie, die in über Bude hausen, sich Morgens über den Eichoriantasse ihrer Wirthin ärgern und Abends ihren Büdning oder Schweizerkäse aus Zeitungspapier zu sich nehmen, diese Unglücklichen (wie sie sich nennen) mögen die Wahrheit des Dichterwortes empfinden: „Wer sich der Einsamkeit ergiebt, ist bald allein — Ein Jeder lebt, ein Jeder liebt und läßt ihn seiner Pein. . .“ Da ist es denn kein Wunder, wenn so ein armer Jüngling, noch dazu von der Schönheit eines Mädchleins gefesselt — wie Schopenhauer sagt — „hingezerrissen wird, die Sorge für sie auf Zeit des Lebens in irgend einer Form ehelich zu übernehmen; zu welchem Schritte ihn zu vermögen, die bloße vernünftige Ueberlegung keine hinlänglich sichere Bürgschaft zu geben schien.“ — Der Philosoph hat nicht Unrecht: wenn man verhebt ist und heirathen will, so darf man auch nicht viel überlegen und nicht lange kalkuliren, denn das Resultat der Rechnung würde ein — Bruch sein. — Für die Frauen liegt ja die Sache anders: sie brauchen nicht viel zu überlegen, da sie meist die Gewinnenden in dem Kartenspiel der Ehe sind. Das Weib wird, wie Kant sagt, durch die Ehe frei, während der Mann dadurch seine Freiheit verliert, oder, wie ein anderer Weise es ausdrückt: „Die Ehe ist mit einem Hühnerstall zu vergleichen, wo der Hahn den Schnabel zu halten hat, wenn die Henne gackert.“ — Aber auch für die Frauen ist das Heirathen nicht immer ein Vergnügen. Manches Mädchen vergiebt ein Thränchen, weil es den Geliebten nicht haben soll, und vergiebt später Millionen, weil es ihn hat. . . Ja, die Ehe ist einmal ein Spiel, wo als Einsatz das Lebensglück gilt, und die Fackel der Hochzeitfeier dient oft nur zum Entflammen des Holzstoßes, auf welchem ein

Dasein verzehrt wird. Deshalb kann ich ein zur Küche fahrendes, fröhlich dareinschauendes Brautpaar nur mit Gefühlen der Wehmuth betrachten; und nun erst die Trauung! Ringewechseln! Ich bezwingen, wenn ich's schaue, nie ein Bängen. Ach, es sind die ersten Ringe einer Kette, einer langen! . . . Ja, einer langen und schweren Kette, so daß sich zwei zusammenhaken müssen, um sie zu tragen. Trotzdem ist die Ehe von allen Dummheiten, die der Mensch begehen kann, diejenige, welche ich ihm am liebsten anrathen möchte, denn sie ist wenigstens, nach dem Ausspruche eines berühmten Franzosen, die einzige, die er nicht täglich von neuem beginnen kann. — Was helfen aber alle Warnungen und Mahnungen? Es hört doch Niemand darauf, denn ein jeder will sich selber überzeugen, ob die Västerer der Ehe im Rechte sind, und sagt sich: „Die Ehe ist ein Mandelkern, drum kann man es nicht wissen, ob süß er oder bitter ist, eh' man nicht angebissen!“

Heitere 3.

* [Kathedertweisheit.] Professor: „Meine Herren! Die Luft kann man zwar nicht sehen — aber sie ist doch nicht so einfach, wie sie ausschaut!“

* [Beruhigend.] „Doch bevor Sie „Ja“ sagen, theuerste Arabella, muß ich Ihnen noch gestehen, daß ich sehr eifersüchtiger Natur bin.“ „Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, lieber Baron, ich werde um so vorsichtiger sein.“

* [Doch etwas.] Er: „Immer diese großen Rechnungen der Schneiderinnen; andere Frauen machen doch ihre Kleider selber, aber Du machst gar nichts!“ Sie: „Und was machst denn Du?“ Er: „Ich? . . . Na, ich mache doch seit den drei Jahren unserer Ehe meine Cigaretten selber.“

* [Schwere Unglücksfälle.] In der Villa des Baron X. rühmt man den Reichthum und das Glück des Hausherrn. Dieser bemerkt dazu: „Das Schicksal war mir auch eine kleine Entschädigung schuldig, denn ich hatte viel Unglück in der Liebe. Meine erste Geliebte ging in's Kloster, meine zweite starb und die dritte — wurde meine Frau.“

* [Zu geistreich.] Verdingerin: „. . . Ich kann Ihnen das Mädchen als treu und sehr fleißig empfehlen, muß Ihnen aber gestehen: das Pulver hat sie nicht erfunden!“ — Dame (geistreich): „Das ist mir egal — das besorge ich schon selbst!“